

Lübeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4,50 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebengepaaltene Poststelle oder deren Raum 180 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 109.

Donnerstag, den 12. Mai 1921.

28. Jahrgang.

Nach der Annahme.

Dr. L. Lübeck, den 12. Mai.

Viele Parteigenossen sind mit der Haltung unserer Reichstagsfraktion während der letzten Tage nicht einverstanden. Sie sind der Meinung, daß es sehr unklug war, wieder in die Regierung zu gehen. Zweifellos haben diese Genossen recht; an dem Sprung, den wir vorgestern gemacht haben, werden unsere Knochen möglicherweise noch lange leiden. Es war ein Sprung ins Dunkle mit zusammengebissenen Zähnen und geschlossenen Augen — wer hat im Felde nicht dergleichen erlebt? — und in solchen Fällen ist das Kommende nie ganz bestimmt voraussehbar.

Parteitaktisch viel klüger wäre es gewesen, wir hätten uns völlig abseits aufgestellt und die abgewirtschafteten Parteien weiterwursteln lassen. Dann wäre unsere Schlauei auf derselben Höhe gemessen wie die der Deutschnationalen und die der Kommunisten. Ist es vielleicht eine Kunst, nicht zu sagen und dieses Nein in ausführlicher Agitationsrede zu begründen? Allerdings, hätten wir die gleiche Schlauei angewandt, so würden die Franzosen gestern tief in deutsches Land vorgestoßen sein; und heute schon käme uns der große Kagenjammer, daß wir dadurch nicht das geringste erreicht hätten. Oder glaubt irgend jemand, daß Briand nach Besetzung des Ruhrgebietes seine Forderung irgendwie herabgesetzt hätte? Im Gegenteil, durch neue Sanktionen hätte er neue Ansprüche zu erzwingen versucht; und genau wie im Kriege arbeitet auch jetzt noch die Zeit für die Entente, die letzte Viertelstunde würde auch diesmal gegen uns entscheiden. Aber alle diese Überlegungen belasten weder Rechts- noch Linksbolschewisten. Der deutschnationale Staatsminister a. D. Hergt sowohl als auch der radikalste aller Kommunisten, Koenen haben sich um ihre Parteien wirklich verdient gemacht; auch in schicksalsschwerster und weltgeschichtlicher Stunde verloren sie nicht die Förderung der Parteinteressen aus dem Auge.

Und die deutsche Volkspartei, die erst entschlossen schien, einige Verantwortung auf sich zu nehmen, hauptsächlich unter dem Einfluß Stresemanns, fiel im letzten Augenblick um; wollte sie sich doch von ihren Freunden und Rechts nicht den ganzen nationalistischen Wind aus den Segeln nehmen lassen. Damit hat auch sie Eigeninteresse über Volksinteresse gestellt und parteitaktisch zweifellos sehr klug gehandelt.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion verzichtete auf diese Schlangeklugheit, ihr Verhalten am vergangenen Dienstag war alles, nur nicht klug in dem oben bezeichneten Sinne. Als es immer klarer wurde, daß deutsches Volk und deutsches Land an gewissenlosen Parteiüberlegungen und nutzloser Unentschlossenheit zu verderben drohten, da setzte sie, wie schon so oft seit dem 9. November, ihr Parteiinteresse völlig hinten und sprang in die Bresche. In der Fraktion und im Parteiausfluß mußte jeder, daß das das Richtige war, weil es sein mußte. Wenn viele trotzdem dagegen sprachen, so nur aus Entrüstung über die empörende Gewissenlosigkeit der Rechtsparteien.

Als es bekannt wurde, daß die Sozialdemokraten, um der Unentschlossenheit des Reichstages ein Ende zu machen, entschlossen seien, auf alle Fälle das im Interesse des Volkes notwendige zu tun, da sahen auch die bürgerlichen Mittelparteien ein, daß nun die Zeit für taktische Klugheit vorbei sei. Man handelte, man entschied sich, man nahm an.

Was war damit verloren? Wie oben dargestellt, hätte unsere Weigerung an der Tatsache, daß wir den Krieg verloren haben, daß wir durch verblödeten Siegesrausch im Abgrund liegen, und daß wir in die Schuldnerschaft der Alliierten geraten sind, nicht das Geringste geändert. Also auch keinen Deut genützt.

Aber gewonnen haben wir durch unsere Annahme zweierlei — und es sind dies wahrlich keine Kleinigkeiten. Erstens ist der Neuausbruch des Krieges verhindert; das muß immer wieder betont werden. Französische Heere im Westen, polnische Heere im Osten hätten mit Artillerie, Tanks usw. deutsches Gebiet überflutet. Zweitens hat das imperialistische Frankreich, das diesen ruhmvollen Krieg sich so schön ausgemalt hat, damit eine Niederlage erlitten. Wer das nicht glaubt, der lese die französischen Blätter der letzten paar Tage. Poincaré ist am Ende seiner Weisheit, und wunschgemäß will er Briand stürzen, der diese Niederlage Frankreichs nicht zu verhindern gewußt habe.

Aber alle diese Überlegung wird einem deutschnationalen Gehirn nie aufgehen. Wozu braucht ein solches überhaupt Überlegungen? Die deutschen Poincares, Tardieus und Daubets können genau so gut von der Hege und der nationalistischen Verblödung leben wie die Franzosen.

Vor einigen Tagen schon sagten wir voraus, daß die Majoritätskompete

der „Lüb. Anz.“ sofort nach der unermesslichen Annahme klug-fröhliche Sesselfaren erklingen lassen werde. Wir haben alle Trompeten der Welt mit diesem Vergleich beleuchtet; denn die heutigen Töne der „Lüb. Anz.“ sind nichts weniger als Sesselfarenlänge, sie sind höchstens das ohnmächtige Gebränge einer verblödeten Orchester.

Keineswegs hegen wir die Hoffnung, daß dem Nationalismus, sei er französisch oder deutsch, mit Vernunftgründen beizukommen ist. Und wir geben uns deswegen auch keine Mühe, die Behauptung der „Lüb. Anz.“, die schon tausendmal aufgewärmt und ebenso oft widerlegt sind, irgendwie ernst zu nehmen. Nur eine bescheidene Bitte möchten wir uns erlauben. Wenn man von Berufs wegen gezwungen ist, ein Blatt zu lesen, das jeden Tag dasselbe Lied singt, so wird das allmählich langweilig; wäre es nicht möglich, Militarismus und Nationalismus einmal neu aufzuklären? Daß sich diese beiden Dinge heute noch mit dem schwarz-weiß-roten Flitter behängen, in dessen Zeichen sie das Volk in den Sumpf geführt haben, und daß ihre Anbeter wie die heulenden Derwische von Skutari nur die eintönige Weise von schwarz-rot-goldenen Striden vor sich zu geben wissen, das ermüdet selbst den Anspruchloseten. Aber — Militaristen und Nationalisten waren geistig nie anspruchsvoll. Das kann dem Lübeder deutschnationalen Blatt immerhin als Rechtfertigung dienen.

Doch sind diese ganzen deutschnationalen Schmutzaufrührerleien nur nebensächlich. Viel wichtiger ist jetzt der Gang des deutsch-französischen Gegensatzes, und sein möglicher Ausgleich.

Der „Vorwärts“ schließt seinen gestrigen Leitartikel mit den Worten, die auch hier am Platze sind: Dem nationalistischen Frankreich das Spiel verborben und den Frieden noch einmal gerettet zu haben, das betrachten wir Sozialdemokraten als unser Verdienst. Mühte die Partei daran sterben, so wäre das nicht der schlechteste Tod. Aber die Partei und die Ideen, deren Trägerin sie ist, werden leben, es wird sich am Ende an ihnen doch belohnen, daß wir in geschichtlicher Stunde nicht aus parteitaktischer Bauernschlauei, sondern mit dem Blick auf große Ziele gehandelt haben, daß wir ganz einfach taten, was recht war!

Der Wortlaut der deutschen Annahmernote.

II. Berlin, 11. Mai. Dem deutschen Botschafter in London ist in der vergangenen Nacht folgende Note zur Übermittlung an Lloyd George telegraphisch übermittelt worden:

Auf Grund des Beschlusses des Reichstages bin ich beauftragt, mit Beziehung auf die Entscheidung der alliierten Mächte vom 5. Mai 1921 namens der Deutschen Regierung folgendes, wie verlangt, zu erklären:

Die deutsche Regierung ist entschlossen:

1. ohne Vorbehalt oder Bedingung ihre Verpflichtungen, wie sie von der Reparationskommission festgestellt sind, zu erfüllen.

2. ohne Vorbehalt oder Bedingung die von der Reparationskommission hinsichtlich dieser Verpflichtungen vorgeschriebenen Garantieforderungen anzunehmen oder zu verwickeln.

3. ohne Vorbehalt oder Verzug die Maßnahmen zur Abrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft auszuführen, die ihr in der Note der alliierten Mächte vom 21. Januar 1921 mitgeteilt worden sind, wobei die rückständigen sofort und die übrigen zu den vorgeschriebenen Zeiten auszuführen sind.

4. ohne Vorbehalt oder Verzug die Abtretung der Kriegsschuldigen durchzuführen und die übrigen unerfüllten, im ersten Teil der Note der alliierten Regierung vom 5. Mai erwähnten Vertragsbestimmungen auszuführen.

Ich bitte, die alliierten Mächte von dieser Erklärung unverzüglich in Kenntnis zu setzen.

Dieselbe Note ist gleichzeitig nach Paris, Rom, Brüssel und Tokio entsandt worden.

Die Folgen der Unterzeichnung.

II. Paris, 12. Mai (Kölnanzeiger.) Der „Zentralpost“ meldet: Der Vertreter Deutschlands in Paris wird ein Protokoll zur Ergänzung des Friedensvertrages zu unterzeichnen haben. General Nollet wird eine Note überreichen, in der der deutschen Regierung aufgetragen wird, Kavallerie und Infanterie bis zum 31. Mai zu entlassen und das Flug- und Marinewesen bis längstens Ende Juli abzubauen. Die alliierte Kommission betreffend die Kriegsschuldigen wird in Berlin einen neuen Schicht unternehmen. Die Botschafterkonferenz wird einen Gesamtbericht über die Beziehungen Deutschlands gegenüber den Bestimmungen des Friedensvertrages verfassen. Die Reparationskommission soll neu organisiert werden. Die Kommission für die Rückzahlung in Natura wird sehr erweitert. Bis Ende Mai wird die Reparationskommission die Garantieforderungen mit dem Sitz in Paris einlegen. Ihre Kontrollen werden in ganz Deutschland unternommen und in den wichtigsten Städten sollen Zentralen errichtet werden. Die Mitglieder der Kommission werden aus neutralen und alliierten Fachmännern bestehen.

Frankreichs Urteil über die deutsche Unterzeichnung.

II. Paris, 12. Mai. Die Annahme des Ultimatus durch Deutschland hat nicht überrascht. Man kann nicht sagen, daß gegen den neuen Reichskanzler Mißtrauen besteht, da er immer

zu den Fürsprechern der Unterzeichnung des Vertrages gehört hat. Man glaubt, daß er die Kriegsgewinner bezahlen läßt. Auch hofft man, daß er als Katholik vielleicht mehr gegen Bayern unternehmen kann, als es der Protestant Stresemann gekonnt hätte. Die Wiedergutmachungskommission bereitet inzwischen die Ausgabe der ersten 12 Milliarden Obligationen vor. Hier glaubt man, das Umschlagen der deutschen parlamentarischen Meinung größtenteils dem Einfluß Amerikas zuschreiben zu dürfen.

Die Wirkung der deutschen Antwort in England.

London, 11. Mai. Lloyd George verlas im Unterhause die Antwortnote der deutschen Regierung auf das Ultimatum der Alliierten. Lloyd George sagte, er habe sofort allen beteiligten Regierungen die Annahme aller Forderungen mitgeteilt.

Der deutsche Botschafter hatte dem Premierminister 11 Uhr 15 Min. vormittags die deutsche Antwort auf das Ultimatum der Alliierten überreicht.

London, 11. Mai. Die Kanzlerrede macht überall einen guten Eindruck. Die „Westminster Gazette“ drückt die Auffassung der gerade Deutschland am günstigsten gestimmten Kreise aus mit der Bemerkung, der Reichstag habe die weiseste, ja beinahe einzig mögliche Sache getan, da die Besetzung des Ruhrgebietes zwar für die ganze Welt, aber meistens doch für Deutschland verderblich gewesen wäre.

Wenn die Unmöglichkeit der Leistung erschlich geworden sei, werde kein Engländer darauf bestehen. Die Hauptsache sei, Zeit zu gewinnen und die Besetzung des Ruhrgebietes zu vermeiden, die einmal vollzogen, nur schwer rückgängig zu machen gewesen wäre. Frankreichs Enttäuschung sollte die deutsche Opposition nachdenklich stimmen.

Die Pariser Presse zur Annahme des Ultimatus.

II. Paris, 11. Mai. Die Pariser Morgenpresse beschäftigt sich ausführlich mit der neuen deutschen Regierung und der Annahme des Ultimatus. Der „Petit Parisien“ schreibt: Das Kabinett, das eine Mehrheit von 20 bis 30 Stimmen erhalten hat, wird infolge der Stärke der Reaktion keine kraftvolle Regierung sein können. Es wird nur lebensfähig sein, wenn man in der auswärtigen Politik seine Ausgabe ein wenig erschlaffen wird. Es ist jetzt von den Parteien gebildet, die die Konstitution von Weimar angenommen haben. Es ist vielleicht die beste der Kombinationen, wenn man Deutschland nicht der Macht Hefferichs, Ludendorffs und Konstantin ausliefern will. Der „Figaro“ schreibt: Die Staatsmänner, die für die Angelegenheiten des Reiches verantwortlich sind, haben sich in der letzten Minute entschrieben und schließlich den Rat angenommen, der ihnen von Lord B'Hermon und Keynes erteilt worden ist.

Briand und die Kammer.

II. Paris, 11. Mai. (Frankfurter Zeitung.) Das französische Parlament kehrt erst am 19. Mai aus den Ferien zurück, aber die Visite der Redner über die Interpellationsanträge wegen der Haltung Briands auf der letzten Londoner Konferenz wird jeden Tag länger. Die Sozialisten wollen Briand wegen der Mobilmachung zur Rede stellen, die nach ihrer Auffassung nicht die Rückkehr zum Friedenszustand bedeutet. Die Nationalisten ihrerseits wünschen Briand ihre Zufriedenheit zum Ausdruck zu bringen, weil er sich in der letzten Minute bereit erklärt hat, die Besetzung des Ruhrgebietes zu verschieben, um einen offenen Bruch mit den Alliierten zu vermeiden. Zwischen diesen beiden Extremen steht die große opportunistische Mehrheit des Parlaments.

Scharfer Ton in der englischen Presse gegen Frankreich.

II. Aus dem Haag, 12. Mai. Seit dem Bestehen der Allianz ist niemals in der englischen Presse ein solcher Ton gegen Frankreich angeschlagen worden, wie jetzt anlässlich der ober-schleischen Krise. Die „Times“ melden aus Deutchen: Das Ergebnis der Verhandlungen zwischen der Interalliierten Kommission und den Insurgenten ist die Festlegung der Korantyl-Linie als Demarkationslinie der aufständischen Bewegung. Die Interalliierte Kommission erklärt sich vom 10. Mai ab als verantwortlich für dieses Gebiet, aber die Aufständischen behalten weiterhin die Eisenbahnen in ihrer Hand. Damit, so sagt der Korrespondent, ist die Demütigung der Alliierten in Oberschlesien vollständig.

Der französische Vormarsch eingestellt.

II. Düsseldorf, 11. Mai. Wie hier verlautet, hat der Regierungspräsident von Düsseldorf heute morgen mit dem kommandierenden General der französischen Besatzungstruppen Heino eine Unterredung gehabt, in der der General mitteilte, daß die Besatzungsbehörden in der Nacht von der Annahme der Sonderforderungen durch die neue deutsche Reichsregierung Kenntnis erhalten hätten. Daraufhin seien sofort alle weiteren Vorbereitungen zum Vormarsch eingestellt und die Truppenbewegungen zum Stillstand gebracht worden.

Die Blamage der Alliierten in Oberschlesien.

London, 11. Mai. „Times“ meldet aus Weutchen: Verhandlungen zwischen der Interalliierten Kommission und den polnischen Aufständischen haben zu der Anerkennung der Korfants-Bahn als Demarkationslinie der Aufständischen Bewegung geführt. Die Interalliierte Kommission übernehme die Verantwortung für die Oberaufsicht des Gebiets. Die Aufständischen erhielten jedoch die Kontrolle der Eisenbahnen.

Wie das Blatt weiter meldet, ist die Demütigung der Alliierten in Oberschlesien vollständig erfolgt. In Weutchen befindet sich ein Bataillon französischer Jäger mit Tanks zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Trotzdem könnten die bewaffneten Aufständischen ungehindert die ganze Nacht die Stadt durch Schieberien wachhalten. Die Autorität des britischen Kontrollmeisters des Weutchen Stadtkreises sei auf die vier Wände seines Hauses beschränkt. „Times“ zufolge können Worte die Erbitterung und Enttäuschung der britischen und italienischen Vertreter nicht schildern. Seit Monaten sei die Parteinahme der Franzosen zugunsten der Polen bekannt. Die Italiener, die 30 oder 40 Mann an Toten verloren hätten, würden sich kaum gleichgültig verhalten.

Der Botschafterrat an Polen.

Berlin, 11. Mai. Nach einer Meldung aus London stellt die vom Botschafterrat an Polen gerichtete Note über Oberschlesien fest, daß die polnische Regierung nicht vollkommen ihrer Verpflichtung genügt habe, die in ihrer Macht stehenden Maßnahmen sofort zu ergreifen, um die aufständische Bewegung in Oberschlesien zu verhindern. Es sei erwiesen, daß die Insurgenten eine große Anzahl Waffen und Munition aus Polen erhalten haben, und daß sich unter den Aufständischen Soldaten in polnischer Uniform befanden. Die polnische Regierung wird aufgefordert, öffentlich und kategorisch die Aufständischen zu desavouieren und die Schuldigen auf ihre Verfehlungen hinzuweisen, die strengsten Maßnahmen zu ergreifen, um jede Verbindung mit den ober-schlesischen Agitatoren rundweg abzuschneiden, gleichgültig, welcher Art diese Verbindungen sein mögen.

Die alliierten Regierungen betonen ihre Verpflichtung, den Versailleser Vertrag zu respektieren. Sie würden sich gezwungen sehen, die polnische Regierung geistlich verantwortlich zu machen, für jeden Schaden, falls tatsächlich polnische Elemente versuchen sollten, sich am Eigentum der Oberschlesier zu vergreifen. Die alliierten Regierungen seien genehmigt, die Aufgaben, die ihnen der Vertrag von Versailles bezüglich Oberschlesien auferlege, in voller Freiheit zu vollziehen. Sie werden sich in keiner Weise durch den Versuch beeinflussen lassen, der sie vor die vollendete Tatsache stellen möchte.

Korfantj annektiert Oberschlesien.

II. London, 12. Mai. Nach einer englischen Blättermeldung erklärte Korfantj, er werde in einer Woche ganz Oberschlesien besetzt haben und werde die Provinz einfach annektieren.

Rügen des polnischen Tagesberichts.

II. Berlin, 12. Mai. Ueber die Lage in Oberschlesien wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Bei den Kämpfen um den Hafen von Kojel sind den Aufständischen 40.000 Zentner Mehl, die für die notwendige Bevölkerung des Industriegebietes bestimmt waren, in die Hände gefallen. Die Aufständischen geben täglich einen militärischen Tagesbericht heraus. In dem gestrigen Bericht der Gruppe D ist mitgeteilt, daß Reichswehrabteilungen festgesetzt worden seien. Von zuständiger Seite wird nochmals wiederholt, daß sich kein einziger Reichswehrsoldat in Oberschlesien befindet. In dem polnischen Bericht heißt es dann weiter: Durch die Tatsache des Einmarsches von Reichswehr sei eine neue Lage geschaffen worden, der die polnische Regierung sofort Rechnung tragen werde.

Deutsche Forderungen an die Interalliierte Kommission.

III. Oppeln, 11. Mai. Die Leitung des deutschen Selbstschutzes in Oppeln hat gestern nachmittags 5 Uhr der Interalliierten Kommission folgende Forderungen unterbreitet:

1. Die Interalliierte Kommission verpflichtet sich, Waffen-transporte nicht mehr anzuhalten und nicht mehr zu beschlagnahmen.
2. Den deutschen Selbstschutz anzuerkennen und seine Bewaffnung zuzulassen.
3. Die Bestrafung des französischen Sergeanten, der an der Ermordung eines Deutschen schuldig ist, vorzunehmen.

Eine Abordnung wurde für gestern abend 9 Uhr zur Interalliierten Kommission bestellt, um dort die Antwort in Empfang zu nehmen.

Deutscher Reichstag.

104. Sitzung.

Wittwoch, 11. Mai 1921, nachmittags 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht ein Antrag aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten auf Wahl eines vierten Vizepräsidenten für die Dauer der gegenwärtigen Session.

Nach Bemerkungen der Abg. Ledebour (USP.), Bur-lage (Z.), Schulz (DVP.) wird der Antrag einstimmig angenommen.

Auf Antrag Bur-lage wird die Wahl sofort vorgenommen und Rieher (DVP.) zum vierten Vizepräsidenten gewählt.

Das deutsch-tschechische Abkommen, betreffend Ueberleitung der Rechtspflege im Hultschiner Lande wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen.

Nachtrag zum Haushaltsplan.

Es folgt die zweite Beratung des Nachtrages zum Reichshaushaltsplan. (Beamtenbesoldung).

Abg. Delius (DVP.) berichtet über die Beratung des Ausschusses.

Abg. Morath (DVP.): Der Ausschuss hat für eine eingehende Prüfung der Vorlage leider keine Zeit gefunden. Die An-forderungenprüfung ist vollständig überflüssig. Der Redner begründet jedoch einen Antrag, wonach, sobald die entsprechenden Kenntnisse bereits in früheren Prüfungen nachgewiesen sind, die Prüfung beim Auftritte in Besoldungsgruppe 7 fortfallen soll, ebenso soll die Ergänzungsprüfung bei allen Beamten, die eine zehnjährige Dienstzeit in Gruppe 6 zurückgelegt haben, wegfallen.

Abg. Braun (DVP.) spricht sich ebenfalls für Befreiung der Ergänzungsprüfung aus.

Abg. Schiffer (DVP.) fordert ebenfalls Aufhebung der Ergänzungsprüfung für Beamten beim Auftritte in Sekretärstellen.

Ein Regierungsvertreter ersucht um Ablehnung sämtlicher drei Anträge. Die Anträge würden die ganze, in

Italien und England gegen Polen.

Dem „Messaggero“ zufolge wird die italienische Regierung durch ihre Vertretung im Botschafterrat von Polen volle Genehmigung verlangen. Die römischen Diplomatenkreise sind der Ansicht, daß es der polnischen Regierung schwer sein wird, die Verantwortung von sich abzuwälzen. Die römischen Informationen zeigen deutlich, daß die Bewegung nicht spontan, sondern künstlich angefaßt ist. Laut einer Nachricht der „Gazette de Popolo“ aus London, besteht auch in London kein Zweifel darüber, daß die ganze Bewegung das Werk Frankreichs ist.

Reuter teilt aus London mit: Hier besteht der erste Eindruck, daß die polnische Regierung bei der Erfüllung ihrer Verpflichtung, die Grenze nach Oberschlesien zu schließen, versagte. Wie verlautet, wurden deshalb weitere Vorstellungen bei den Polen erhoben. Man hält an der Ansicht fest, daß, wenn nicht eine wirkliche Kontrolle der Grenze eingerichtet wird, die polnische Regierung sich der schweren Verantwortung nicht entziehen kann.

Der deutsche Botschafter Dr. Schamer besuchte gestern nachmittags Lord George und gab eine Erklärung ab, die der englische Premierminister dem Kabinett, das eine Sitzung abhielt, mitteilte. Es verlautet, daß sich die Erklärung auf Oberschlesien bezog.

Rom, 11. Mai. Die italienische Presse verlangt einmütig, der Oberste Rat möge der polnischen Regierung für die stillschweigend gebildete Teilnahme regulärer Truppen am ober-schlesischen Putsch eine gerechte Sühne auferlegen. Die Entschuldigungen der Warschauer Regierung sollen zur Kenntnis genommen werden, jedoch nicht ohne dem Zweifel Ausdruck zu geben, daß sie in der traurigen Sache völlig reine Hände habe.

Die französische Presse über den polnischen Ueberfall.

II. Paris, 11. Mai. Die französische Presse hat über die Agitation und das Militärabenteuer in Oberschlesien Auskünfte erhalten, durch die bewiesen wird, daß die Bewegung sich nicht spontan äußerte, sondern von oben vorbereitet war. Die Presse weist die polnische Regierung darauf hin, daß die Beziehungen nur schlechter werden können. Die Tschecho-Slowakei hat protestiert und Italien wird nicht zufrieden sein mit der Behandlung seiner Offiziere und Soldaten. „Information“ vergleicht die jetzige Beziehung mit der polnischen Offensiv des vorigen Jahres. Auch durch diese Offensiv beabsichtigte man Schwierigkeiten zu machen, welche einen Krieg mit Deutschland zur Folge haben mußten, an dem natürlich auch Frankreich teilzunehmen gezwungen sein würde. Polen würde gut tun, dafür zu sorgen, von dieser Krankheit geheilt zu werden; denn Europa habe dabei nichts zu gewinnen. Das will aber nicht sagen, daß die polnischen Interessen nicht verteidigt werden dürfen. Dies aber soll in gerechter Weise geschehen. Die Beschlüsse des Obersten Rates haben eine bindende Kraft für alle Interalliierten.

Oberschlesien — das Elßaß des Ostens.

Der englische „Observer“ beschäftigt sich mit den neuesten Schandtatzen der Polen, die als die schlimmsten bezeichnet werden, was man bisher von dem polnischen Chauvinismus erlebt hat. Es heißt dort: „Diese Geschehnisse und diese Greuztaten werden einen dauernden Frieden in Mitteleuropa unmöglich machen und können schließlich nur zu einer erneuten und endgültigen Unterdrückung Polens führen. Wir wollen nochmals versuchen, zu zeigen, was Oberschlesien ist und warum es die harte Nuß der Landkarte ist. Es ist das Elßaß auf der andern Seite. Alle Gründe und Grundzüge, die den Anschluß des Elßaß an Frankreich rechtfertigen, fordern auch die weitere Zugehörigkeit von Oberschlesien zu Deutschland. Es ist niemals ein Teil des historischen Polens gewesen. Ohne Oberschlesien haben die Polen bereits fast 3 Millionen annektierte Deutsche innerhalb ihrer Grenzen. Nach dieser Höchstleistung der Korfantjischen Anarchie mühten Großbritannien, Italien und — wir hoffen — auch Amerika ein für allemal darauf bestehen, daß Oberschlesien als Ganzes bei Deutschland bleiben sollte, in Uebereinstimmung mit dem Willen der großen Mehrheit der Bevölkerung. Die Deutschen gingen mit 60 Proz. der Stimmen aus der Abstimmung hervor, aber angeht des polnischen Terrorismus, der sich jetzt in seinen wahren Charakter gezeigt hat, muß man sagen, daß die Deutschen wahrscheinlich über 70 Prozent hätten erhalten können. Immer wieder müssen wir es wiederholen, dies ist eine grundlegende Frage für Europa und die ganze Welt. Wenn die Alliierten jetzt nicht heutzutage klug sind, wird Oberschlesien nach 1918 ebenso schicksalsschwer werden wie Elßaß-Lothringen nach 1871 geworden ist.“

langjähriger Verhandlung mühsam zustande gekommene Besoldungsordnung gefährden und die ganze Frage noch einmal wieder neu aufzurollen. Der sozialdemokratische Antrag will diese Vergünstigung sogar auf die außerplanmäßigen Beamten und Beamtenanwärter ausdehnen. Auch um Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages bittet die Regierung. Der Reichsrat würde diesen Anträgen ohnehin nicht zustimmen.

Abg. Steinkopf (SD.): Durch den Hinweis auf die eventuelle Ablehnung durch den Reichsrat werden wir uns ebenso wenig bange machen lassen, da sich in dieser Frage alle Parteien einig sind. Wir sind gegen die Anträge der Deutschen Volkspartei. Wir bitten um Zustimmung zu unserem Antrage.

Abg. Breunig (USP.): Statt ewig zu petitionieren, müssen sich die Beamten durch Zusammenstoß zu starken Gewerkschaften ihre Rechte erkämpfen. Die Ergänzungsprüfung muß beibehalten werden.

Abg. Hoch (SD.): Nicht über die erfolgten Ausgaben, sondern über die bevorstehenden Ausgaben muß der Reichstag eine Ueberfahrt gewinnen. Der Nachtragsetat muß vor Pfingsten verabschiedet sein. Der Haushaltsausschuß war einstimmig der Meinung, daß die jetzige Wirtschaft nicht so weiter gehen kann. Vor allem muß bei der Stellung solcher Anträge die Demagogie der Parteien ausgeschlossen werden und das Weitlaufen um die Gunst der Beamten muß aufhören. Den einzelnen Parteien ist vom Ausschuss reichlich Gelegenheit zum Einspruch gegeben worden; es hat aber niemand Einspruch erhoben. In der kurzen Zeit, die uns zur Verfügung steht, alle Beschwerden der Angestellten und Beamten zu prüfen, war unmöglich. Deshalb ist das jetzt eingeschlagene Verfahren nach demagogischen Gründen diktirt.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Häfke (Z.) und Quack (DVP.) werden die Anträge Schiffer und Morath angenommen.

Der Nachtragsetat wird dann in zweiter und dritter Lesung angenommen. Die Ausführungsbestimmungen zum Besoldungs-gesetz gehen auf Antrag des Abg. Delius (DVP.) an den Besoldungsausschuß.

Preisrentung für Druckpapier.

Es folgt die Beratung eines Antrages der sozialistischen und bürgerlichen Parteien, der von der Regierung fordert:

1. Die Herstellungskosten für Zellstoff, Holzstoff und Zeitungsdruckpapier durch genügende und ersichtliche Revisionen festzustellen und zur Prüfung der Preise an Hand der Revisionen einen Ausschuß einzusetzen, dem Mitglieder des Reichstages, des Reichsrates, des Reichswirtschaftsrates, sowie Vertreter der Zeitungsleger und der Papierindustrie in paritätischer Zusammensetzung angehören.

2. Hierbei feststellen zu lassen, ob eine Preisrentung etwa durch Kartellmaßnahmen behindert wird.

3. Das Zeitungsdruckpapier in die Tarifklasse B ohne Erhebung eines Zuschlages für gedeckelte Wagen zu setzen.

4. Um der deutschen Presse den Uebergang von der gebundenen zur freien Wirtschaft zu erleichtern, für drei Monate (April bis Juni 1921) je 6 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen.

Abg. Brandes (USP.): Die Zustände im Papiergewerbe beweisen die Unmöglichkeit der kapitalistischen Wirtschaft. Die Papierfabrikanten haben im Kriege glänzende Geschäfte gemacht und verteilten Kleinrenten. Dabei sind noch große Hinterziehungen festzustellen worden, und zwar nicht nur in einzelnen Fällen. Das Druckpapier ist jetzt gegen den Friedenspreis um 1700 Prozent gestiegen. Die letzte Preisrentung erfolgte nach dem 1. April, obwohl die Holzpreise seitdem gefallen sind. Gewiß sind auch die Herstellungskosten gestiegen, diese rechtefertigen jedoch die hohen Preise keineswegs. (Zuruf rechts: Böhm!) Auch das ist zu bezweifeln, daß die Höhe der Papierindustrie seit vorigem Jahre gestiegen sind. Es gibt viele Papierindustrie, die eine Forderung nach Lohnerrhöhung einfach als Unverschämtheit bezeichnen. Den Schaden dieser Preispolitik der Papierindustrie trägt die kleinere und mittlere Presse. Die Unabhängigkeit der ersten politischen Presse ist schwer gefährdet, weil sie die Kosten für Abonnements und Inserate nicht mehr erhöhen kann. Sie läuft Gefahr, abhängig von größeren Unternehmern zu werden.

Abg. Cremer (DVP.): Die Regierung hat uns mitgeteilt, daß die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft keine niedrigeren Preise herbeiführen wird. Wir müssen daher eine andere Basis suchen. Die hohen Gewinne erklären sich aus der zeitweiligen sehr starken Ausfuhr. Es ist unmöglich, hier die ganze Kartellfrage aufzurollen und das Problem der Sozialisierung der Papierwirtschaft zu lösen. Wir verlangen eine Abschwächung der Inzeratensteuer. Der Antrag soll möglichst einstimmig angenommen werden, und auch die Regierung möchte dazu Stellung nehmen, um die allgemeine Beunruhigung zu beseitigen.

Abg. Sidow (SD.): Es müssen unbedingt Maßregeln getroffen werden, um den fortwährenden Preissteigerungen Einhalt zu tun. Die Parteien sind sich darüber einig, daß die heutigen Papierpreise im gegenwärtigen Zeitpunkt das Leben sehr vieler Menschen erschweren. Gegen die staatliche Zulufuhrwirtschaft habe bei mir zwar auch Bedenken, aber es handelt sich hier um eine außergewöhnliche Lage, der zufolge der Ausschluß beschaffen hat, noch einmal einen Zuschuß von der Regierung zu fordern. Der einzige Weg, der Abhilfe schaffen kann, ist die Sozialisierung. Bequämlich wird sie durch den Umstand, daß gerade in der Papierindustrie hohe Gewinne abgeworfen werden, ferner, daß die Industrie keine zu große Ausdehnung hat und daß die Zahl der Arbeiter eine geringe ist. Die wenigen Schwierigkeiten lassen sich gerade hier leicht abwenden. Auf andere Weise ist an eine Preisrentung nach Lage der Tatsachen nicht zu denken. Es haben zwar in den Verhandlungen mit den Fabrikanten alle Parteien mit der Sozialisierung geteilt, aber es war wohl kaum mehr als eine platonische Liebeserklärung. Die Vorbereitungen für die Sozialisierung müssen sofort in Angriff genommen werden.

Damit schließt die Aussprache. Die Anträge der Unabhängigen auf Sozialisierung des Papiergewerbes werden abgelehnt, der bürgerlich-sozialdemokratische Antrag wird angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Lobe schlägt vor, die nächste Sitzung Donnerstags, 1 Uhr, abzuhalten. Es sollen kleine Vorträge und Bittschriften beraten werden, und es soll die letzte Sitzung vor Pfingsten sein.

Abg. Schulz-Bromberg (DVP.): Die neue Regierung muß doch dem Reichstag ihr Programm vorlegen. Wir beantragen daher als ersten Punkt auf die morgige Tagesordnung die Entgegennahme einer Regierungserklärung zu lesen.

Präsident Lobe: Der Reichsanwalt hat mir bereits mitgeteilt, daß er die Erklärung der Reichsregierung morgen nicht abgeben könne, da besonders wichtige Ministerien des Kabinetts noch nicht besetzt sind. Die Regierung sieht ihre erste Aufgabe darin, das Ultimatum und die damit zusammenhängenden Diktate zur Erledigung zu bringen.

Abg. Müller-Kranten (SD.): Mit der Erklärung des Reichsanwaltes ist der Antrag Schulz-Bromberg eigentlich erledigt. Er dient ja nur agitatorischen Zwecken.

Abg. Schulz-Bromberg zieht seinen Antrag zurück.

Nach kurzer Debatte wird ein Antrag der bürgerlichen Parteien gegen die sozialistischen Stimmen angenommen, den Beschlüssen über die Kriegsdienstzeit noch auf die Tagesordnung zu setzen. — Schluß 6 Uhr.

Regierungsumbildung in Preußen.

Genosse Wels hatte heute eine Unterredung mit dem preussischen Minister Stegerwald. Sie ergab Uebereinstimmung in der Ueberzeugung, daß es notwendig sei, unmittelbar nach Pfingsten eine Umbildung der preussischen Kabinette im Sinne der veränderten Parteigruppierung im Reich herbeizuführen.

Der Markkurs steigt.

Die Annahme des Ultimatus hat auf dem internationalen Devisenmarkt eine allgemeine Entspannung bewirkt, die darin zum Ausdruck kam, daß sofort starke Markkäufe im In- und Ausland einsetzten. Die Mark stieg infolgedessen sprunghaft, während andererseits die fremden Devisenkurse stark nach unten neigten. Den Höhepunkt erreichte diese Bewegung heute vormittag. An der Börse machte sich jedoch bereits wieder ein leichter Rückschlag geltend.

Diesjähriger Parteitag der S. P. D. in Götting.

II. Götting, 12. Mai. Der diesjährige Parteitag der S. P. D. findet hier vom 18. bis 24. September d. J. statt.

Der österreichische Goldschlag.

II. Wien, 12. Mai. Gestern fand hier eine Konferenz der Nachfolgestaaten über den Goldschlag des Landes statt. An der Konferenz nahmen Vertreter Oesterreichs, Ungarns, Italiens, der Tschecho-Slowakei, Jugoslawiens, Polens und Rumaniens teil. Die Pariser Reparationskommission hat die Berufung eines Schiedsgerichts durch einen Neutralen abgelehnt und sich als kompetent für die eventuelle Aufteilung des Goldschlages erklärt.

Kleine politische Nachrichten.

Laut „Journal des Debats“ ist im Prinzip beschlossen, Sonntag zum französischen Gesandten beim Vatikan zu ernennen. Umgekehrt wird ein Botschafter nach Paris geschickt werden.

Die sieben bestehenden Detektivverbände haben sich zu einem einheitlichen Standesverband unter dem Namen „Reichsbund Deutscher Detektiven R. D. D.“ mit dem Sitz in Berlin zusammengeschlossen, (Charlottenburg 2, Joachimstaler Straße 5).

Der neue Vorkämpfer der Vereintigten Staaten in London, Oberst Harney, ist in Begleitung von Oberst House in London eingetroffen.

Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 12. Mai.

Entscheidung des Schlichtungsausschusses in Sachen der Straßenbahner. Aus der Senatkanzlei erhalten wir folgendes Schriftstück: „Die Löhne der Straßenbahner betragen seit dem 1. November 1920 1040 Mk. für Führer und 1020 Mk. für Schaffner monatlich, dazu erhält das Fahrpersonal freie Kleidung. Dieser Lohnsatz wird nur von einigen Städten, so von Hamburg und Städten des Rheinlandes, überschritten. Im allgemeinen sind die Löhne für die Straßenbahner in anderen Städten niedriger als in Lübeck. Die letzte Erhöhung der Löhne ist durch die Tarifserhöhung der Straßenbahn nicht wieder ausgeglichen, so daß die Bahn jetzt in den Sommermonaten kaum die Betriebskosten aufbringt. Die Angestellten der Straßenbahn hatten am 1. März um eine Erhöhung der Löhne nachgesucht und da diese von den Kommissaren des Senats abgelehnt worden war, die Entscheidung des Schlichtungsausschusses angerufen. Die Entscheidung ist dahin ausgefallen, daß der Antrag der Angestellten abzulehnen sei, weil der Lohnsatz bis zum 1. März bestanden hat, seitdem die Kosten der Lebenshaltung nach amtlicher Mitteilung gefallen sind, daher kein Grund vorliegt, eine Lohnerhöhung zu fordern.“

Der Paragraph 11. Die Kommunisten sind ordnungsliebende Leute und halten sich als solche genau an die Moskauer Vorschriften. Diese lassen zwar im politischen Kampfe und in dem Bestreben zur Zerstörung der Arbeiterorganisationen jedes Mittel zu. Wehe aber denjenigen, die einmal etwas behaupten, was alle Welt weiß, aber nicht haarscharf bewiesen werden kann. Da wird alles in Bewegung gesetzt, um den Missetäter zu fassen. Selbst die vorrostlichsten Paragraphen des Strafgesetzbuches müssen herhalten, obwohl die Kommunisten sonst auf die bürgerlichen Gesetze pochen. Heute früh erhielten wir gegen ausdrückliche Empfangsbekundigung folgende Berichtigung:

„Unter Hinweis auf das Pressekese (S 11 desselben) ersuchen wir um Veröffentlichung folgender Berichtigung zu Ihrer Notiz in Nr. 107 des „Volksboten“ Seite 2-3. Eine Volksversammlung der U. S. P. D.: Es entschließt nicht den Tatsachen, daß der Unterbezirkssekretär Gen. Müller von der Zentrale diktorisch eingesetzt ist. Wahr ist, daß der Gen. Müller auf wiederholtes Anfordern des Unterbezirks von der Zentrale zur Verfügung gestellt wurde.“

Vereinte Kommunistische Partei (Sekt. d. Komm. Internationales) Unterbezirk Lübeck, Sekretariat: Müller.

Nun wird die Sehnsucht des Mannes wohl gestillt sein. Angenommen, M. ist nicht diktorisch eingesetzt, so wird er doch, um nicht dem Bannstrahl zu verfallen, nach diktorischen Vorschriften handeln müssen. Und darauf kommt es an.

Autoverbindungen nach den Ostseebädern. Man schreibt uns: Die Bemühungen unserer Verkehrsverbände, der Straßenbahn und der Autotaxi-Gesellschaft Nordmark, für die mangelhafte Eisenbahnverbindung Lübeck-Travemünde einen Ersatz zu schaffen, haben zu einer Vereinbarung zwischen diesen Betrieben geführt, deren erfreuliches Ergebnis ab 1. Pfingsttag eine Verbindung zwischen Bahnhof Lübeck und Travemünde ist. Wir verweisen bezüglich der Fahrzeiten auf die Anzeige in der heutigen Nummer unseres Blattes. Die Kraftverkehrs-Gesellschaft Nordmark hat auch eine Verbindung von Lübeck nach den odenburgischen Ostseebädern durch 2 Kraftwagenlinien hergestellt. Und zwar soll eine von Timmendorfer Strand-Scharbeutz und die zweite vom Lübecker Hauptbahnhof über Schwartau-Pansdorf-Timmendorfer Strand-Scharbeutz gehen. Beide Linien haben in Scharbeutz Anschluß an eine landschaftlich großartige Tour durch die Holsteinische Schweiz um den Kollersee. Der im Anzeigenteil befindliche Fahrplan ist für die Wosajon gedacht, sobald der Verkehr zur Saison einzieht, werden auch die Fahrten vermehrt und dem Bedürfnis angepaßt. Es laufen auf den Linien vorzüglich eingerichtete, teilweise vollkommen neue Automobile.

Ein gewaltiger Sonnenfleck tauchte, wie uns ein Leser, der seine freien Stunden mit astronomischen Beobachtungen ausfüllt, schreibt, am 8. Mai am östlichen Rande der Sonne auf. Indem er sich infolge der Sonnenrotation weiterbewegt, wird er am 14. Mai dem Mittelpunkt der Sonne am nächsten sein. Teils zusammenhängend, teils getrennt zeigt er einen wüsten Hof mit zahlreichen großen und kleinen Kernflecken. Die Flecken innerhalb des Hofes sind in Reihen angeordnet. In der größten Ausdehnung mißt der Hof ungefähr 10 Erdburmeslänge. Die Breite der einzelnen Teile schwankt zwischen 1-4 Erdburmeslänge. Am heutigen 12. Mai hat er sich durch Veränderungen in zwei dicht beieinanderstehende Hauptflecken getrennt. Erst ungefähr 20 Erdburmeslänge würden, auf die Flecken gelegt, die Oberfläche derselben bedecken können. Die Flecken sind ohne Zuhilfenahme irgendwelcher Instrumente mit bloßem Auge zu sehen. Man muß seine Augen aber durch starke Dampfgläser vor der Helligkeit der Sonne schützen. Da die Flecken für die jetzige minimale Sonnenrätigkeit ein ganz außergewöhnliches Ereignis sind, so ist es wahrscheinlich möglich, daß — nach dem Vorübergehen der Flecken am Mittelpunkt — am 15. Mai erdmagnetische Störungen oder gar Nordlichter sich bemerkbar machen könnten.

Vorfall mit Feuer im Walde. Am vergangenen Sonntag wurde ich unfreiwillig zum Feuerwehrmann. Im Israelsdorfer Gehölz sah ich auf meinem Spaziergange plötzlich eine Rauchwolke vom Erdboden aufsteigen. Zunächst glaubte ich, Wandervogel bereiteten ihr Mittagmahl. Bei näherer Beschichtigung aber merkte ich, daß der Rasen und das umherliegende trockene Laubwerk und Buchholz brannte. Das Feuer war natürlich leicht gelöscht, hätte aber möglicherweise einen größeren Umfang annehmen können. Kurz vorher begabten mir zwei junge Leute, von denen der eine eine eben angezündete Zigarette rauchte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß durch das Wegwerfen des zum Anzünden benutzten Streichholzes das Feuer entstanden ist. Es mag daher an dieser Stelle jeder zur besonderen Vorsicht ermahnt werden!

Theoretischer Meisterkursus. Die Gewerbetreuer macht bekannt, daß Anmeldungen zum theoretischen Meisterkursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung Michaels 1921 umgehend, spätestens aber bis zum 30. Mai in der Gewerbestammer zu bewerkstelligen sind.

Stadtheater. Freitag „Fliegender Holländer“; Sonnabend „Helben“; Sonntag „Böheme“; Montag nachmittags „Mit Heideberg“, abends „Die Scheidungsreise“ und „Coppelia“. In den Kammerspielen am Freitag, Sonntag und Montag „Casanovas Sohn“. Die Theaterleitung gibt bekannt, daß die letzten Vorstellungen im Faustzyklus in die kommende Spielzeit verlegt sind und ersucht die Faustzyklus-Abonnenten, ihre Eintrittskarten aufzubewahren.

Ringkampf im Hansatheater. Ergebnisse vom Mittwoch abend: Der Entscheidungskampf zwischen den beiden Weltmeistern Westergaard-Schmidt und Bahn-Samson brachte beide Gegner in gefährliche Lagen, bis es der ausgezeichneten Technik Westergaard-Schmidts gelang, in der 58. Minute über seinen Gegner zu fliegen. Als Repanache hat Bahn-Samson Westergaard-Schmidt zu einem Ringkampf in freier Stil herausgefordert. Ferner legte Scharuchin über Sander in 11 Minuten. Der Kampf zwischen Deprim und Stromski mußte nach 20 Minuten unentschieden

abgebrochen werden. Im Herausforderungs-Kampfe „Doktor“ Bentert Obelmann siegte der erstere in der 7. Minute. — Nur noch an 3 Abenden wird das weltstädtische Variete-Programm vorgeführt, da am 18. ds. Mts. ein Programmwechsel stattfindet. Wer also diese erstklassigen Spezialitäten noch nicht gesehen hat, veräume nicht, einer Vorstellung im „Gaus-Theater“ beizuwohnen.

Wegen Sittensverbrechens, begangen an keinen eigenen schulpflichtigen Töchtern, wurde am Mittwoch gegen den Gärtner Sch. vor der Strafkammer unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Die Straftaten liegen teilweise schon jahrelang zurück. Der Angeklagte bestritt, die ihm zur Last gelegten Handlungen begangen zu haben. Er führt die ganzen Anschuldbigungen auf Feindschaft seiner Frau zurück. Die als Zeugen vernommenen beiden Mädchen bekundeten dagegen, daß der Vater sich verabschiedend an ihnen vergangen hat. Obwohl die ältere Tochter und die Frau des Beschuldigten ihre Aussagen mit dem Eide bekräftigten, blieb S. dabei, unschuldig zu sein. Der Angeklagte ist auf seinen Geisteszustand in der Heilanstalt Strednik untersucht worden. Das ärztliche Gutachten geht dahin, daß S. wohl schuldlos, aber für seine Taten verantwortlich ist. Das Urteil lautet auf 10 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 4 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft.

ph. Einbruch in die Quäters-Speiseanstalt. In letzter Nacht wurde in der Quäters-Speiseanstalt in der Parade ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, bei dem den Tätern ein Zentner Mehl, eine größere Menge Schmalz und sonstige Lebensmittel in die Hände gefallen waren. Da der Sach undicht war, konnten die Spuren verfolgt werden. Sie führten nach der alten Zrenenanstalt. Dort wurde der Dieb festgestellt. Es ist der erwachsene Sohn einer Mieterin, der als Mithelfer einen in der Watenitzstraße wohnenden Heizer angab. Das Mehl konnte beschlagnahmt werden.

Jugendtag in Lübeck.

Auf zur großen Sammlung zu Pfingsten!
Fort mit den Sorgen, her mit der Freud!

Samstag abend 7 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“:
Jugendfeier.

Montag morgen 10 Uhr im „Niesebusch“:
Freiwillig-Aufführung :: Konzert
Demonstrationszug nach Lübeck.

Auf dem „Basilamshof“: **Spiel und Tanz.**
Keiner fehle! Alle müssen kommen!

ph. Ein verurteilter Raub. Von vertraulicher Seite wurde die Kriminalpolizei darauf aufmerksam gemacht, daß der Schlosser Willi Steenbeck, der Koch Robert Martens, der Sattler Heinrich Westphal und der Rüstler Erwin Noots, alles Lübecker im Alter von reichlich 20 Jahren, den Plan gefaßt hätten, den Kassierer der hiesigen Genossenschaftsbank Bäckerei, von dem sie wußten, daß er an jedem Dienstag mit mehreren hunderttausend Mark vom Kontor der Bäckerei nach einer in der Stadt liegenden Bank ging, zu überfallen, zu bestauben und mit dem Raube mittels Automobils das Weite zu suchen. Sie hatten auch zu ihrem Plane einen Kraftwagenführer gefunden, der ihnen bei ihrer Flucht behilflich sein sollte. Am Dienstag, dem 10. ds. Mts., sollte der Plan der lauberen Burschen zur Ausführung gelangen. Um diesen zu verbinden und um die Täter in flagranti zu erwischen, hatten sich zwei Kriminalbeamte als Frauen verkleidet, die den um 12. Uhr aus dem Kontor fortgehenden Kassierer, der natürlich von dem gegen ihn ausgehenden Plan Kenntnis hatte, unauffällig mit einem mit Knüppelholz beladenen Handwagen zu folgen. Um die Insassen des Automobils festzunehmen und um eine Flucht der Täter nach dem Landenplane zu verhindern, hatte eine hiesige Firma in dantenswerter Weise einen mit Plan verbedeten Wagen zur Verfügung gestellt, der von einem als Rüstler verkleideten Kriminalbeamten gefahren wurde und dessen Inneres einige handfeste Kriminalbeamte barg. Wie festgelegt werden konnte, hatten sich die Räuber zwar eingefunden, hatten aber von der Ausführung der Tat abgesehen, wahrscheinlich, weil ihnen der Natur, die Lindenstraße, so lebhaft erschien. Ihre Festnahme konnte sofort nicht erfolgen, weil sie, wie nachträglich festgestellt ist, ihr Programm im letzten Augenblick änderten. Sie schienen aber auf alle Fälle die Absicht gehabt zu haben, sich auf jede Art auf unrechtmäßige Weise zu bereichern, denn sie suchten den Kraftwagenführer dazu zu bestimmen, sie nach Hamburg zu fahren, wo sie in Wisenhorst einen Billeneinbruch auszuführen beabsichtigten. Von ihrem Vorhaben erhielt die Kriminalpolizei in Hamburg aber Kenntnis, die die Burschen vor Ausführung ihrer listigen Taten festnahmen. Es heißt zu erwarten, daß die Festgenommenen, die zum Teil bereits vorbestraft sind, hier verbleibende noch nicht aufgeklärte Diebstähle ausgeführt haben.

König. Eine öffentliche Versammlung veranstaltete die Sozialdemokratische Partei im Lokale von Dieckmann. Für den verstorbenen Genossen Weich sprach Genosse John über die politische Lage. Der Redner ging auf die Entschiedenheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion über die Annahme des Ultimatums ein und erläuterte dann die wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge. In der Aussprache ergriff der Kommunist Müller-Berlin das Wort. Er ergänzte eigentlich nur die Ausführungen unseres Genossen John, so daß ihm unsere Genossen mit Recht die Frage vorlegen konnten, warum er eigentlich einer anderen Partei das Wort rebete. Müller meinte, daß das Kind doch einmal geboren werden und sich freimachen müsse von der Mutter. Genosse John stimmte dem zu, nur müsse man die Zeit abwarten und es nicht wie in Rußland machen, wo man das sozialistische Kind mit Gewalt im sechsten Monat zur Welt gebracht habe. Nun könne es nicht leben und nicht sterben. Die Demokratie sei eine Stufe der Entwicklung und daran müsse man festhalten. Es miene aber in dieser Zeit ein Wort besonders schwer, das Wort „Proletariat aller Länder vereinigt Euch“. Wir müssen die Voraussetzungen im eigenen Lande hierfür nach erfüllen. Die Versammlung verlief durchaus ruhig.

Angrenzende Gebiete.

hl. Stockelsdorf. Sie rächen sich. Der Ankauf des Guts Stockelsdorf durch die Gemeinde hat einen Teil der Bürgerlichen arg misgestimmt. Da alles protestieren bei der Regierung und der Gemeinde nichts nütze, brüten sie jetzt darüber nach, wie sie der Gemeinde das Grundstück abspenstig machen können. Die lebenswürdigen Herren sind auf den Gedanken gekommen, der Gemeinde das Geld zu sperren. Es war der Gemeinde von einer Bank die Zusage gemacht, daß sie das Geld vorläufig von ihr bekommen könne, bis die Finanzierung endgültig geregelt sei. Hier glaubten nun die Herren den Haken anzulegen zu können, indem sie der Bank drohten, falls sie das Geld dazu herbeibringe, ihr eigenes Geld aus der Bank herausziehen würden. Wahrscheinlich, eine nette Gesellschaft, diese Sippschaft von Gemeindegliedern, aber ihren Willen werden sie trotzdem nicht bekommen. Denn wenn diese Bank das Geld nicht hergibt, so gibt es eine andere, denn für den Preis, für den die Gemeinde das Grundstück erworben hat, gibt jede Bank das Geld her. Die hamburgische Kreditan-

stalt wird keinen Augenblick Bedenken haben, das Geld herzugeben für ein Grundstück, wofür einen Tag nach dem Kauf schon unter derhand 100 000 Mk. Verdienst geboten wurden. Aber es ärgert diese Gesellschaft, daß immer die verdammtsten Exzis es sind, die für das Wohl und Wehe der Gemeinde sorgen zum Nutzen der Allgemeinheit.

Hamburg. Die Hamburger Gewerkschaften zum Ultimatum der Entente. Wie jetzt erst bekannt gegeben wird, hatte sich am 7. Mai eine Sitzung des Vorstandes des Ortsausschusses vom U. S. P. D. Gewerkschaftsbund mit dem Ultimatum der Entente beschäftigt. Die Vertreter kamen unter eingehender Berücksichtigung der wirtschaftlichen und politischen Lage der Arbeiterbewegung zu dem Entschlusse, an die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags telegraphisch das Ansinnen zu stellen, der Unterzeichnung des Ultimatum zuzustimmen, da der Ortsausschuss die Unterzeichnung gegenüber der Durchführung der in Aussicht gestellten Sanktionen als das kleinere Übel ansah. Gleichzeitig wurde telegraphisch der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund in Berlin ersucht, im Interesse der Arbeiterbewegung für die Unterzeichnung einzutreten, da der Ortsausschuss aus einer klaren Ablehnung unübersehbaren wirtschaftlichen Schäden für die Arbeiterbewegung — besonders der hamburgischen — befürchtet, zumal für Hamburg eine Blockade in Aussicht stand.

Hamburg. Eröffnung der Hamburg-Marschbahn. Am Donnerstag morgen wurde die 26 Kilometer lange Teilstrecke Geesthacht-Rollenpfeifer-Hünshausen der Hamburg-Marschbahn in Betrieb genommen. Durch diese Bahnlinie, die die Verländer Ortsteile Altingamme, Osttrauel, Westtrauel, Kirchwarder, Hünshausen durchzieht, wird ein bedeutendes Gelände dem Verkehr erschlossen. An der Bahnlinie sind folgende Stationen angelegt: Geesthacht, Dänenberg, Brandenburger, Altingamme, Giddelch, Kleibitzbrack, Krauel, Riepenburg, Teufelsort, Rollenpfeifer, Dorpe und Hünshausen. Die Kosten der Bahnstrecke betragen 85 000 000 Mk. Der Bau wurde in rund zwei Jahren hergestellt. Mit der Fertigstellung dieser Teilstrecke ist der größte Teil der Marschbahn hergestellt. Die 4,5 Kilometer lange Strecke Hünshausen-Osttrauel wird nach Fertigstellung des Hauptentwässerungsgrabens, der das ganze Marschgebiet entwässern soll und längs der Bahnlinie verläuft, in Angriff genommen werden, so daß noch die Strecke Osttrauel-Wildbrook-Teestadt-Rotenburgsort mit dem Endbahnhof der Marschbahn übrig bleibt. Die Inangriffnahme dieser Arbeiten wurde der hohen Kosten wegen vorerst zurückgestellt, sollen aber zur Ausführung kommen, um weitere Arbeitsgelegenheit für die zahlreichen Arbeitslosen zu schaffen und das ausgehöhte Industriegebiet südlich der Berliner Bahn zwischen Teestadt-Wildwärders Moorfeld aufzuschließen.

Hamburg, 12. Mai. Vom 1. Juli ab wird bei der Staatslotterie die Gewinnsumme um 64 Millionen erhöht und das Große Los doppelt geführt.

Bremen. Erfolgreiche produktive Erwerbslosenfürsorge. Der bremische Staat hat im Jahre 1919 die sogenannte Heideindustrie zu dem Zweck gegründet, um einem Teil der vielen Erwerbslosen Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Der Geschäftsführer erhielt den Auftrag, mehrere hundert Arbeiter und Arbeiterinnen mit der Verarbeitung von Heide zu beschäftigen, weil ein anderes Rohmaterial nicht vorhanden war. Es wurde, wie unser Bremer Bruderblatt schreibt, bei der Gründung des Unternehmens von dem Grundsatze ausgegangen, daß nur inländisches Material verarbeitet und ein Produktionszweig ergriffen werden sollte, der der bestehenden deutschen Industrie keine Konkurrenz bereite. Ferner wurde festgelegt, daß von den hergestellten Produkten möglichst viele exportiert werden sollten. Die Festlegung dieser Richtlinien war notwendig, wenn das Unternehmen zur Lösung des Erwerbslosenproblems beitragen sollte. Es sollte dadurch vermieden werden, daß die in Bremen geschaffene Arbeitsgelegenheit in anderen deutschen Orten Arbeiterentlassungen zur Folge hatte. Verarbeitet wurde Glaswolle, Fiber und Doppelheide (Erika) zu Besen, Bürsten, Schürhüben, Straßenreinigungsmaschinen. Ferner werden Strohmatten, Vorleger usw. hergestellt. Die Arbeitsleistung ist bis ins kleinste durchgeführt. Die an den Maschinen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen arbeiten wegen der Unfallgefahren in Lohn, während alle übrigen Arbeiten in Afford ausgeführt werden. Mit dem Einziehen der Besen und Bürsten sind in der Hauptfache Frauen und Mädchen beschäftigt. Die Heideindustrie, die für die Bremer Straßenreinigung sämtliche Besen und Bürsten liefert, hat große Bestellungen ähnlicher Betriebe anderer deutscher Städte bekommen. Wären die Gewaltmaßnahmen der Entente nicht gekommen, dann hätten die Aufträge für das Ausland in nächster Zeit den monatlichen Betrag von 500 000 Mark erreicht. Infolge der Sanktionen ist der Versand ins Ausland vorläufig ins Stocken geraten. Im Interesse der Erwerbslosen wäre daher zu wünschen, daß es der Betriebsleitung gelingen würde, ihre Absatzgebiete in anderer Weise zu erweitern. Was die Rentabilität der Betriebe anlangt, so ist zunächst zu erwähnen, daß hier nicht der Maßstab angelegt werden darf, der im allgemeinen für die Privatindustrie in Betracht kommt. Der Betrieb ist gegründet worden, um möglichst vielen Erwerbslosen Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Das schließt zunächst schon aus, daß die Auswahl der Arbeitskräfte nach der Leistungsfähigkeit vorgenommen werden kann. Hier wird auch nicht mit der in der Privatindustrie üblichen Strenge darauf Bedacht genommen, möglichst viel Handarbeit durch Maschinenarbeit zu ersetzen. Trotzdem also die Verwaltung dieser Betriebe nach ganz anderen Grundätzen erfolgt wie die Verwaltung eines Betriebes der Privatindustrie, so ist doch die Tatsache zu verzeichnen, daß die Rentabilität verhältnismäßig gut war. Während die Zuschüsse, die für die Betriebe der produktiven Erwerbslosenfürsorge vorgesehen sind, bei weitem nicht in Anspruch genommen zu werden brauchen, konnten andererseits erhebliche Abschreibungen vorgenommen werden.

Volkswirtschaft.

188% Prozent an Ausschüttungen, nämlich 16 Prozent Barausbeute, 300 Mark Kriessanleihen und 100 Prozent in Gratisaktien, verteilt die Harburger Eisen- und Bronzefabrik Aktien-Gesellschaft. Die Ausschüttung gehört auch in diesem Dividendenjahr zu den Ausnahmen, zeigt aber wieder, wie leicht es der Entente von der deutschen Industrie gemacht wird, auch unerfüllbare Forderungen als berechtigt hinzustellen.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Spielplätze.

In traurige Verzweiflung befinden sich unsere Kleintinderspielplätze. Überall fehlt Sand. Mit dem Staub können die Kleinen nicht spielen. Erst wenn Gelegenheit zum Bauen und Formen gegeben ist, erfüllen diese Plätze ihren Zweck. Erst dann laden wir unser kleines Volk von der Straße. Auf manches muß die Jugend heute verzichten. Sandhaufen werden doch wohl noch zu erkämpfen sein. Hoffentlich genügt die hier ausgesprochene Bitte, um die zuständige Behörde zu veranlassen, die Spielplätze mit Sand zu versorgen.

Mehrere Mütter.

Verantwortlich: für Politik Dr. J. Leber; für die Rubrik Freistaat Lübeck und Heilbronn Hermann Bauer; für Partei- und Gewerkschaftsbewegung August Schulz; für Interne Heinrich Steinhilber; Verleger: Heinrich Steinhilber; Druck von Friedrich Meyer & Co., familiär in Lübeck.

Zum Pfingstfest

in allen Abteilungen hervorragend vorteilhafte Angebote!

Damen-Mäntel in Flausch u. Covercoat, schickte Macharten . . . 195⁰⁰ 265⁰⁰ 295⁰⁰ 395⁰⁰
Blusen in weiß u. farbig Voile und anderen hübschen Stoffarten . . . 19⁵⁰ 39⁵⁰ 78⁰⁰ 148⁵⁰
Kinder-Mäntel in weichen flauschartig. Stoff., entzück. Machart. . . 78⁵⁰ 98⁵⁰ 128⁵⁰ 168⁵⁰

4 Damen-Strümpfe Serie I. Serie II. Serie III. Serie IV
 in schwarz und lederfarbig . . . 5⁹⁵ 9⁵⁰ 11⁸⁰ 14⁵⁰

Herren-Anzüge moderne helle u. mittel-farbige Stoffe . . . 395⁰⁰ 520⁰⁰ 785⁰⁰ 875⁰⁰
Knab.-u. Bursch.-Anz. all. Größ. u. Form., gr. Auswahl . . . 145⁰⁰ 198⁰⁰ 258⁰⁰ 540⁰⁰

4 Herren-Einsatzhemden Serie I. II. III. IV
 in Mako und weiß Trikot . . . 39⁸⁰ 45⁵⁰ 49⁵⁰ 56⁵⁰

Herren-Stiefel braun u. schw. Chevreau, Boxkalf, Rindbox usw. . . 98⁵⁰ 165⁰⁰ 195⁰⁰ 245⁰⁰
Damen-Stiefel verschiedene Paßform., in den verschiedensten Lederart. . . 78⁵⁰ 138⁵⁰ 165⁰⁰ 178⁵⁰

Damen-Halbschuhe schw., braun u. weiß, Spang.-u. Schnürsch. . . 68⁵⁰ 98⁵⁰ 138⁵⁰ 195⁰⁰

4 Damen-Hüte elegant garniert . . . 48⁵⁰ 69⁵⁰ 110⁰⁰ 125⁰⁰
 hell und dunkel; in modernen Farben und Formen

Hans Struve

Lübeck, Königstr. 87-89, Ecke Walmstraße.
 Rendsburg, Neumünster, Itzehoe.

1841

PFINGSTVERKAUF

vorteilhaftester Art für Herren und Knaben. Großzügige Auswahl bester Qualitätswaren und modernster Sommer-Neuheiten in feinsten Ausstattung, wie nur ein großes erstklassiges **Vorzugs-Gut** zu bieten vermag.

Herren-Anzüge
 vornehmster Art
 325.- 400.- 575.- 650.-
 775.- 825.- 925.- 975.-
 und feinste Stücke
 1200.- 1450.- und höher.

Sport-Paletots
Raglans-Schlüpfer
 450.- 525.- 600.- 690.-
 750.- 825.- 900.- 975.-
 und feinste Stücke
 1100.- 1250.- und höher.

Röcke und Westen
 marengo und schwarz
 640.- 800.- 925.- 1150.-
 und höher.

Regenmäntel
 Gummi u. wasserdicht impr.
 275.- 390.- 525.- 675.-
 und höher.

Feine Beinkleider
 schöne neue Streifen
 97.- 160.- 250.- 330.- u. höher

Sport-Anzüge
Sommer-Kleidung

Knaben-Anzüge
 98.- 130.- 160.- 195.-
 240.- 290.- 325.- 375.-

Hüte, Strohhüte, Mützen
 und Herren-Artikel

Kieler Anzüge
 in Wolf- und Waschstoffen.

Stiefel
 für Herren und Knaben.
 Ia. Fabrikate in gr. Auswahl



Spille & v. Lühmann

Lübeck's größtes Spezial-Haus für Herren- u. Knaben-Kleidung

Habe mich in
Travenmünde, Vorderreihe 63
 als prakt. Zahnarzt
 niedergelassen. Sprechstunden: 9-1, 2-6 Uhr.
 Sonntags nach Uebereinkunft. (1810)
 Tel. 25. Dr. med. dent. F. Gerdes.

Neue und gebrauchte
Sulgewänder
 in jeder Preislage.
Mäntel u. Schläuche
 nur erhaltene Marken.
 Reparaturen out und billig.
G. Krohne, Schwarzen
 Guttenstraße 1. (1808)

Für die
Pfingstwanderung!
Loden Mäntel 425.-, 350.-, 300.-,
 Anzüge 475.-, 350.-, 250.-,
 Pelzerinnen. (1827)
Manchester Anzüge 520.-, 620.-,
 Joppen 350, 325, 300, 275,
 Hosen 150.-, 135.-,
 Rucksäcke, Zeitbahnen, Brotbeutel,
 Aluminium-Kocher, Dosen, Flaschen
 in großer Auswahl.
Sporthaus Paul Gassmann,
 Mühlenstraße 34.

Extra billig!
Damen-Strümpfe
 7.95, 10.80, 13.50 etc.
Seidenflorstrümpfe
 21.80, 29.50, 32.50 etc.
Kindersocken
 in vielen Farben.
Kindersocken in viel Farben
D. Wägel, Kinderwäsche,
Unterwäsche, bedecnterb
billiger.
Kostgels, Strümpfhändler
Herren-Ginjak-Hemden
Krawatten, Binder, Kragen
Sofentraget, Herrensocken.
Heinrich Beuck,
 Brocksstraße 25.

Weißes Schmalz Wfd. 10.50
 Margarine Wfd. 8.50
 Sirup Wfd. 2.80 u. 3.80
 Kunsthonig Wfd. 4.30
 Reis Wfd. 2.20, 2.60 u. 2.90
 Reismehl Wfd. 2.50
 Sago, echter Wfd. 3.-
 Pfefferkuchen Wfd. 2.50
 do. 10 Wfd. 24.-
 Gerstenkuchen Wfd. 2.60
 Maisgriech Wfd. 1.95
 Maisfernpuder Wfd. 3.50
 Rein Kakao 1/2 & 3/4 u. 4.50
 Gbr. Kaffee 1/2 Wfd. 5 u. 6.-
Eduard Speck,
 Süßstraße 80 u. 82. (1844)

Eduard Hirsekorn
 Sandstrasse 20 (1821) Sandstrasse 20
 empfiehlt sein Lager von
Herren-, Filz- und Strohhüten
 elegante Formen und Farben, zu sehr billigen Preisen.
Glockenform, für junge Leute . . . Mk. 50.-
Haarhüte Mk. 60.-
Strohhüte, gerader Rand, von Mk. 30.- an
Stroh-Panasonhüte von Mk. 20.- an.
Jachtklub- und Sport-Mützen
 für Herren und Knaben, in reicher Auswahl.

Pa. Ledersohlen
 aus Treibriemen-Abfällen
 empfiehlt billigst
F. Brons,
 Radstwehrt-Allee 5a, I.
 Fernsprecher 466. (1814)
Täglich frisch ge-
räucherter
Aal
Paul Lohrmann,
 Gudenstr. 95. 1805

AUTOBUS Ostseebäder — Holsteinische Schweiz.

Fahrplan für die Vorsaison.

Nb	Hinfahrt	Rückfahrt
Küdnitz bei Lübeck . . .	10.45	8.25
Zwendorf, Timm . . .	10.55	8.15
Travenmünde:		
Deutscher Kaiser . . .	11.10	8.00
Kurhaus	11.30	7.50
Zimmendorf, Post . . .	12.15	7.20
Timmendorfer Strand:		
Seeschloßchen	12.25	7.05
Bazar Damm	12.30	6.50
Strand-Hotel	12.35	6.45
Scharbeutz:		
Haus Ostseeklaufe . . .	12.35	6.45

Nb	Hinfahrt	Rückfahrt
Lübeck, Hauptbahnhof . .	9.50	7.50
Schwartau:		
Kurhaus	10.10	7.40
Markt	10.20	7.30
Pansdorf	10.45	7.05
Timmendorfer Strand:		
Kurhotel, Post	11.15	6.35
Strandhotel	11.25	6.30
Scharbeutz:		
Ostseeklaufe	11.45	6.10

Holsteinische Schweiz

Scharbeutz, Ostseeklaufe	1.30
Daffertug, Post	1.40
Eufel, J. G. C. Brede	1.55
Eutin, Schloß-Hotel	2.20
Häger-Fährhaus	san 2.40
Malente, Zentral-Hotel	an 3.35
Malente, Zentral-Hotel	ab 4.05
Eutin, Schloß-Hotel	san 4.40
Eufel, Brede	ab 5.10
Daffertug, Post	5.30
Scharbeutz, Ostseeklaufe	5.40
Scharbeutz, Ostseeklaufe	5.50

Zwischen Lübeck Bahnhof und Küdnitz erfolgt die Beförderung durch Sonderwagen der Lübecker Straßenbahn.

Eröffnung: Pfingstsonntag.

1803

Zum Pfingstbedarf!

Moderne Konfektion

(1842) zu Tagespreisen!

Damen-Mäntel 125, 160, 220, 490	Herren-Anzüge 450, 680, 870, 980
Damen-Kostüme 195, 350, 640, 890	Herren-Paletots 490, 680, 950
Damen-Blusen 48, 75, 98, 120	Sommer-Joppen 58, 78, 98

Kleiderstoffe — **Wäsche**
Schürzenstoffe — **Bettzeuge**

Ehlers & Reetwisch
 Holstenstr. 1. St. Petri 2-4.
 Unsere Ausstattungen für Arbeiter und Handwerker sind weit bekannt.

Gelegenheitsstände!
 Taschenuhren
 unter Garantie
 sehr preiswert.
 Reparaturen
 333 u. 535 gef.
Matern
 Uhrmacher
 Beckergroße 28.
 (1799)

Alle Arbeiter
 kaufen gern und gut
 ihre Arbeitskleidung
 bei (1801)
Otto Albers
 Markt 4 Kohlen 10
 Mgl. d. R.-Spinn. Lübeck

Leder
 Lederauschnitt.
 Ersatzsohlen in halbbaren
 Fabriken
Alle Schuhmacherartikel
C. Grömm Nachf.,
 Lederhandlung u. Schäfte-
 fabrik. 1813

Sozialdemokratie und Gegenwartsstaat.

Von Dr. Werner Peifer.

Probleme der sozialistischen Theorie und Praxis, die bis zum Weltkrieg bzw. noch bis zur Revolution Gegenstand unablässiger Erörterung in der Sozialdemokratie bildeten, gelangen heute nicht mehr zur Diskussion, teils weil die Ueberfülle aktueller Gegenwartsforderungen und Tagesereignisse eine theoretische Unterforschung erschwert, teils weil einige der umstrittenen Fragen durch die Revolution ihre praktische Lösung gefunden haben. Der Streit, der in der Sozialdemokratie jahrzehntelang um die Frage: Revisionismus oder Radikalismus? geführt wurde, und als dessen hauptsächlichste Vertreter Ed. Bernstein auf der einen, Karl Kautsky auf der anderen Seite gelten, sind seit einiger Zeit nicht mehr aufs Tapet gebracht, ohne daß eine positive Lösung in dem einen oder anderem Sinne erfolgt wäre. Bei der Spaltung der Sozialdemokratischen Partei im März 1916, von der sich die „Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft“ abspaltete, die sich später den Namen „Unabhängige Sozialdemokratie“ zulegte, glaubte man feststellen zu können, daß nunmehr eine klare Scheidung erfolgt sei: der oberflächlichen Betrachtung schien es, als gehörten die Vertreter des Radikalismus der U. S. P., die des Revisionismus der S. P. D. an. In Wirklichkeit war dies nicht der Fall, wie das Beispiel des Genossen Bernstein bewies, der sich, obwohl man ihn als „Vater des Revisionismus“ bezeichnete, der U. S. P. eine zeitlang anschloß. Es zeigte sich eben, daß die Parteispaltung nicht aus prinzipiellen und grundsätzlichen Erwägungen erfolgt war sondern daß die taktische Frage der Bewilligung der Kriegskredite Anlaß zu der Spaltung gegeben hatte, die mit prinzipiellen Erörterungen wenig oder nichts zu tun hatte.

Die grundsätzlichen Fragen sind also nicht gelöst, und wenn heute die Kommunisten behaupten, Sachwalter des Marxschen Erbes und alleinige Vertreter des konsequenten Klassenkampfgedankens zu sein so erhebt sich links von ihnen ein neuer Gegner, der wiederum die Unwahrheit auf den prinzipiellsten Radikalismus im Besitz zu haben behauptet. Es zeigt sich also, daß die Sozialdemokratie keineswegs grundsätzlichen Erörterungen aus dem Wege gehen darf, mit denen sie sich vor dem Kriege beschäftigte, umföweniger, als sie durch Lage der Dinge zu einer praktischen Stellungnahme einer Reihe bisher lediglich theoretisch erörterter Fragen gegenüber gezwungen wurde.

Die Stellungnahme der Sozialdemokratie zu dem Gegenwartsstaat in den Jahren und Jahrzehnten vor dem Kriege war noch verhältnismäßig einfach. Man bekämpfte die heutige Gesellschaftsform als eine kapitalistische und dieser Kampf fand bei den Stadtdebatten im Reichstag mit dem Satz: „Diesem System keinen Mann und keinen Groschen“ seinen äußeren Ausdruck. In dieser bequemen Lage befindet sich die Sozialdemokratie heute nicht mehr. Wenn von kommunistischer Seite der Vorwurf gegen sie erhoben wird, sie sei ihrem Prinzip der Staatsbekämpfung untreu geworden, so darf einmal darauf hingewiesen werden, daß die Sozialdemokratie dem Staatsgedanken als solchen durchaus nicht ablehnend gegenübersteht, ja daß der Sozialismus und seine Gesellschaftsform in gewissem Sinne eminent „staatserkhaltend“ sind, ferner daß die Revolution Verhältnisse geschaffen hat, die berücksichtigt werden müssen, und daß die Sozialdemokratie im Gegensatz zu der bürgerlichen Reaktion sehr eingehend die Revolution als Faktor in ihre politischen Handlungen einbezieht.

Grundsätzlich ist unsere Stellungnahme folgende: Der gegenwärtige Staat — in diesem Zusammenhang ist nur von deutschen Verhältnissen gesprochen — hat an Stelle der konstitutionellen Monarchie den demokratischen Parlamentarismus oder die parlamentarische Demokratie. Die Sozialdemokratie hat die Reichsverfassung, wie die preußische Verfas-

sung angenommen, ja sie hat wesentlich an ihrem Zustandekommen mitgearbeitet und so ist es eine selbstverständliche Konsequenz, daß sie an dem Schutz dieser Verfassung interessiert ist. Die Sozialdemokratie ist durch die idealistische Entwicklungslehre Hegels, die von Marx aufgenommen und nach der materiellen Richtung hin umgeformt wurde, staatsphilosophisch geschult genug, um den relativen Charakter aller staatlichen wie menschlichen Einrichtungen überhaupt zu kennen. Sie weiß, daß Verfassungen wie sie nicht für die Ewigkeit geschaffen sind, so auch nicht in Ewigkeit bestehen. Man braucht nicht unablässig das Schlagwort von dem Uebergangszustand unserer Zeit zu betonen — jede Zeit ist Uebergangszustand in dem Sinne, als sie die Brücke von einer Epoche zur anderen bildet — um genügend klar zu sehen, daß die gegenwärtigen deutschen Verfassungen gleichfalls nur Sprungbretter für eine Neugestaltung der Dinge sind. Wie das Betriebsrätegesetz den Anfang einer neuen Wirtschaftform bildet, wie die Wählbarkeit des Reichspräsidenten einen Bruch mit der Vergangenheit darstellt, so bedeutet die Verfassung eine Absage an die alte, einen Wink für die neue Zeit. Diese bedarf einer Institution, auf der sie sich aufbauen, aus der sie heranwachsen kann, und von diesem Gesichtspunkte aus ist es nicht mehr möglich, mit dem alten Schema von der Negation des Staates auszukommen, sondern wir müssen im Wege der Dialektik allmählich uns zu einer — um wiederum mit Hegel zu sprechen — „Negation dieser Negation“ hinaufentwickeln, damit die neue künftige Form Lebensmöglichkeit erhält.

Hieraus ergibt sich unsere Stellungnahme zum Gegenwartsstaat und seinen Problemen. Wir bekämpfen ihn, weil und soweit er kapitalistisch ist; wir anerkennen ihn, soweit wir in ihm die Formen angedeutet sehen, die mit einem Inhalt zu erfüllen, Aufgabe kommender Geschlechter ist. Eine Ablehnung der demokratischen Republik — für die auch wir nicht schwärmen — käme einer Politik zugute, die die Demokratie grundsätzlich ablehnt, und die gegen das Proletariat gerichtet ist: der Politik der bürgerlichen Reaktion. Den Kommunistencharakter, den die mit Hilfe der Sozialdemokratie zustande gekommenen staatlichen Neubildungen an der Stirne tragen, beflagen auch wir, und es bedarf keiner höhnischen Hinweise der Kommunisten, um uns hierüber aufzuklären. Heute ist es jedoch mit ausschließlicher Kritik nicht mehr getan. Die positive Arbeit hat genügend Möglichkeiten, um an allen Ecken und Enden ihre Hebel anzusetzen, und es wäre ein Verbrechen an der gesamten Arbeiterklasse, wenn die Sozialdemokratie diese ihre große Aufgabe auch nur einen Augenblick verlernen würde. Das hat natürlich nichts damit zu tun, daß die Umstände dazu führen können; die Partei auf längere oder kürzere Zeit in die Opposition zu drängen, wie es gegenwärtig in Preußen geschehen ist. Die kritische und ablehnende Haltung dient auch hier letzten Endes zum Nutzen der Arbeiterklasse und ist weit fruchtbringender als eine noch so „prinzipienfeste“ Ablehnung durch die Kommunisten.

Unsere Stellungnahme zum Gegenwartsstaat bedeutet nicht seine begeisterte Anerkennung. Der Kapitalismus ist nach wie vor unser Feind. Wir glauben, ihn aber nicht dadurch wirksam bekämpfen zu können, daß wir uns in eine Ecke stellen und ihn mit ablehnender Miene betrachten, sondern dadurch, daß wir ihn anpacken, wo immer er uns begegnet. Durch unsere Arbeit im Sinne der Demokratie und des Parlamentarismus begraben wir den kapitalistischen Gegenwartsstaat das für seine Existenz auf die Dauer notwendige Wasser ab. Die Entwicklung im Kosmos geht nicht sprunghaft, die Entwicklung in der Gesellschaft ebensowenig; aber durch dauernde Mitarbeit an den Aufgaben des Gegenwartsstaates, durch Kritik und durch Aufbau, durch Ablehnung und durch Neuschaffung können wir das Ziel beschleunigen, daß der Sozialdemokratie von jeher vor Augen schwebte: die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft.

Reaktionäre Mächtschaften in Braunschweig.

Aus Braunschweig wird uns geschrieben:

Im Landtage hatte der aus den reaktionären Kreisen sich zusammensetzende Landeswahlverband den Antrag gestellt, den Landtag aufzulösen und Neuwahlen vorzunehmen. Er stützt sich auf das vom U.- und S.-Rat erlassene Gesetz vom 15. November 1918, nach dessen Wortlaut die Wahlperiode des braunschweigischen Landtags ein Jahr betragen soll. Dieses Gesetz ist aber von den Bürgerlichen schon längst gebrochen worden. Zu Beginn des Jahres 1920 stellte die Fraktion unserer Partei unter Hinweis auf das Gesetz den Antrag auf Auflösung des Landtages. Die Bürgerlichen einschließlich der Rechtssozialisten lehnten den Antrag ab. Es wurde erklärt, das vom U.- und S.-Rat erlassene Gesetz habe für den Landtag keine bindende Kraft. Jetzt kommen nun dieselben Parteien, die damals das Gesetz gebrochen haben und berufen sich auf eine Verordnung, die durch sie selbst verächtlich gemacht worden ist.

Als während des Kapp-Putsch die Arbeiterchaft sich wieder ihrer Macht bewußt wurde, wurden Landtag und Regierung hinweggefegt. Die neue Regierung — drei Unabhängige, zwei Rechtssozialisten — hatte von vornherein einen schweren Stand. Als der Landeswahlverband die Regierungsbildung nicht länger verhindern konnte, erklärte sein Sprecher: „Wir werden der Regierung das Leben so sauer wie möglich machen.“

Nach diesem Motto haben die bürgerlichen Parteien während des ganzen Jahres gehandelt. Die Verhandlungen des Landtages sind oft direkt sabotiert worden. Auf jeden Fall aber wurde eine Verschleppungstaktik geübt, so daß lange Zeit keine positive Arbeit geleistet werden konnte. Infolge der wahnwitzigen Putschtaktik der Kommunisten glaubten die Bürgerlichen, durch Neuwahlen eine reaktionäre Mehrheit zu erhalten. Sie betrieben die Auflösung des Landtages sonderlich aus zwei Gründen: Einmal weil sie befürchteten, daß die Regierung ein Enteignungsgesetz einbringen würde, um Stinnes und Konsorten es unmöglich zu machen, im Helmstedter Kohlenrevier Einfluß zu gewinnen; zweitens, um die unverkämten Forderungen des Cumberlanders durchzudrücken, für die im jetzigen Landtag keine Mehrheit zu haben ist. Nun hat die Regierung einen Verfassungsentwurf vorgelegt und das war für die Reaktion ein weiterer Grund, auf die Neuwahl zu dringen. Die sozialistische Regierung sollte gar keine Gelegenheit zur positiven Arbeit erhalten.

Als der Antrag betreffend die Auflösung des Landtages beraten wurde, erdreistete sich ein reaktionärer Abgeordneter, der zugleich Ministerialrat in dem sozialistischen Ministerium ist, von dem „Unrecht der Revolution“ zu sprechen. Bei den sozialistischen Abgeordneten rief das einen Sturm der Entrüstung hervor. Genosse Sepp Dexter geisterte als Minister in treffender Weise die Demagogie der Bürgerlichen. Der reaktionäre Antrag wurde mit 31 gegen 28 Stimmen abgelehnt. Für die Ablehnung stimmten in einer Anwendung von Klugheit auch die Kommunisten.

Der allerwertvollste Volksteil.

Wer das ist? Diese Frage beantwortet der Schwerindustriele „Berliner Lokalanzeiger“ am Montag abend. Er bezweifelt die Möglichkeit, „das rein Wirtschaftliche an den Friedensbedingungen eine Zeitlang zu erfüllen“ und sagt weiter:

„... aber gut, wir wollen einmal annehmen, sie bestände. Darüber hinaus aber sollen wir bekanntlich die Entwarnung nach den Forderungen der Militärs vornehmen. Bis zum 31. Mai die bürgerliche Einwohnerwehren entlassen, wozu der Entschluß zum Bürgerkrieg und ein Millionenheer gehörten (das wir nicht haben), des Bürgerkrieges noch dazu gegen allerwertvollste Teile des deutschen Volkes.“

Die wirtschaftlichen Bedingungen sind man also bereit zu bewilligen. Diese treffen ja in der Hauptsache die breiten Massen der Arbeiter, Angestellten und Beamten und das ist nicht so wichtig. Wichtig wird die Sache erst, wenn der allerwertvollste Teil des deutschen Volkes seine Stützen abgeben soll. Der allerwert-

Das große Tor.

Roman von Wilhelm Cremer.

18. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Wittkamp wandte sich, während er noch mit seinen Gedanken bei diesem nächtlichen Gange verweilte, nach Osten und ließ sich langsam über die Hesterstraße treiben. Mit einem Schläge war er jetzt in dem jüdischen Viertel, in einem Gemisch von Häusern, die vor ihren Läden standen und ihre Waren anpriesen.

Dieselbe Enge wie bei den Italienern, und doch war alles ganz anders. Weniger Gestank, aber mehr Lärm. Kleiderladen neben Kleiderladen, in denen auch die abgetragenen Sachen noch ihre Käufer fanden. Keller, die voller Stiefel hingen, Trödelräden, in die man fast mit Gewalt hineingezogen wurde. Dann wieder jene Schwindellokale, in denen wie Gold aussehende Schmuckstücken und Uhren versteigert wurden. Auf dem Straßendam standen in endloser Reihe die fliegenden Händler mit ihren Karren, so daß es wie ein großer Jahrmakkt aussah.

Hier herrschte überall die jüdische Sprache, dieses verdorrte, veraltete Hochdeutsch mit keiner Beimischung von hebräischen, polnischen, russischen und englischen Wörtern. Eine gewaltige Redeschlacht war im Gange, und einer suchte den andern im Anpreisen seiner Waren zu überbieten.

Wittkamp wurde plötzlich am Karmel festgehalten: „Junger Deutscher, wollen Sie kaufen einen modernen Anzug?“ Er rief sich mit Gewalt los, zornig über diese Judringlichkeit. Sah er denn wirklich so aus, daß in ihm jeder den Abkömmling sah?

Er bog nach Süden, um sich aus dem Gewirz zu retten. Es war keine Absicht gewesen, heute einmal diesen Südstadtteil von Neuyork zu durchstreifen. Aber jetzt merkte er doch, wie er während des Gehens in diesen Straßen wurde. Die Sonne stand schon hoch, die Morgenkühle war längst verschwunden. Es würde wohl wieder gerade so heiß werden wie all die Tage vorher.

Als er dicht an einem hohen, offenen Müllhaufen vorbeiführte, wie sie hochbeladen mit faulenden Abfallstoffen vor jedem Hause standen, sagte er eine ganze Wolke von Fliegen auf. Es war ein Schick, dieser Schmutz und dieser Geruch. Das war nun überall so, und keine hörte das. Die italienischen Lumpensammler durchwühlten den Inhalt, um Knochen und andere Schätze herauszuholen, die zahlreichen Straßenfaher scharrten darin nach Fleisch und Ähnlichem — und wenn einmal ein großer Hund oder die Straßenjungen so einen Kasten umgeworfen hatten; dann ließ man den Inhalt liegen, kaum daß man einen Bogen machte, um ihn nicht zu beschmutzen.

Und in welchem Zustand war das ganze Straßenpflaster? Überall tiefe Löcher und Senkungen, die mit Schmutz und Wasser angefüllt waren. Bei schlechtem Wetter konnte man hier kaum die Straße überschreiten. An einer Stelle war der Boden aufgerissen worden, man wollte ihn wohl ausbessern. Aber dann hatte man es vergessen und nur notdürftig ein paar Steine wieder in das Loch hineingeworfen. Die anderen lagen da auf einem Haufen, und an einer Stelle sproß Gras hervor. So gab es wenigstens etwas Grünes in dieser trostlosen Straße.

Wittkamp fiel es plötzlich auf, daß er nirgends Blumenkörbe in den Fenstern sah. Liechten die Leute das nicht, oder hatten sie keine Zeit, an solchen Schmutz zu denken? Oder waren sie so elend, daß ihnen jede Sehnsucht nach der Natur erloschen war? Aber in diesen Tenementshäusern gab es ja keine Wohnungen, nur Schlafstellen, enge, verpestete Löcher, in denen man die Nacht zubrachte. Man lebte auf der Straße, in den Sweats-hops, oder wo man sonst arbeitete. Man erholte sich in den Saloons und anderen Kneipen. Aber man hatte kein Heim. „The homeless city“, die heimlose Stadt, ja, das war der richtige Name für Neuyork.

Wittkamp kam an einen Keller vorbei, in dem Geflügel gerupft wurde. Ein Verwesungsgeruch stieg aus der offenen Tür hervor, ein Geruch von Blut und Schmutz und Fäulnis. Aber in dem Dunkel da unten sahen Kinder und arbeiteten, und auf der feuchten, zerfallenen Kellertreppe kletterten andere Kinder herum, die noch so klein waren um zu arbeiten, die sich aber doch schon in dieser Bekluft wohlfühlten. Sie hatten kein anderes Spielzeug als den Schmutz, in dem sie wühlten. Sie unterliefen jedes Häufchen Febers, jeden Abfall, und was ihnen geeignet erschien, das steckten sie in den Mund. Diese Kinder kannten keinen Ekel, wie sie auch keine Scham kannten. Ihre Gesichter waren mit Geschwürern bedeckt, und mit den kranken Augen blinzelten sie neugierig und ängstlich in das Tageslicht hinauf, wie Ratten aus ihren Löchern.

Immer schlimmer wurden die Straßen, je weiter Wittkamp nach Süden kam. In der Ferne sah er hoch über den Häusern die Brooklyn-Brücke mit ihrem gewaltigen Verkehr von elektrischen Bahnen, von Wagen und Fußgängern. Da oben war der Fortschritt, die Kultur, da oben hatte man ein großes Problem gelöst. Da beförderte man Tausende spielend hinüber und herüber. Aber für die Hunderttausende hier unten gab es keine Erlösung. Für sie mißte sich keine Technik, um ihnen Licht und Luft zu schenken. Hier unten stand Häuserblock neben Häuserblock. Jeder ein gewaltiger Zellenbau voll dunkler und halb-bräunlicher Luft, in denen Menschen lebten, nicht wie Menschen.

sondern wie Tiere — aufeinander, nebeneinander, Kranke und Gesunde, Groß und Klein, alles durcheinander, in widerlichen, erstickenden Anäueln.

Man kannte diese Verhältnisse wohl, wenigstens in den Kreisen, die sich damit beschäftigten. Aber man konnte nichts an ihnen ändern. Man konnte nicht Tausende von Häusern schließen, weil sie keine menschenwürdigen Wohnungen boten, weil in ihnen zum Teil vollständig dunklen Kammern Tuberkulose auf jeden wartete, der hineingab. Wohin wollte man diese unwissenden, unterernährten, kraftlosen Einwanderer bringen, wenn man ihnen ihre Höhlen nahm?

Man behalf sich mit kleinsten Gesetzen und Polizeiverordnungen, die nicht einmal durchgeführt wurden, wenn sie den großen Wohnungswuchern lästig wurden. Im übrigen suchte man die Schultern. Dieses Wohnungselend gehörte zu den notwendigen Uebeln, wie die Armut überhaupt, wie Prostitution, wie Krankheit und Verbrechen.

Wittkamp fühlte sich endlich müde. Das Neuyork bei Nacht als er es mit dem Kellner durchstreift hatte, war ihm unheimlich vorgekommen. Neuyork bei Tage, in dem erbarungslosen, grellen Sonnenchein, war entsetzlich. Wie ein Ungeheuer, wie eine Schlange, die sich sattgefressen hat, lag es träge und bewegungslos in der flimmernden Hitze da. Wittkamp hätte etwas darum gegeben, wenn er einen kühlen, glücklichen Winkel, ein Fleckchen Grün, ein von dem Lärm und dem Glend unberührtes Häuschen gefunden hätte, etwas, das ihn an seine Heimat erinnerte. Aber überall die fünfstöckigen, schreiend roten Häuser, überall Läden und Schilder, überall Schnapstheipen.

Alles schrie hier, laut, gellend — die Häuser, die Läden, die Menschen und das Glend selbst. Die Amerikaner waren ja wohl sehr moralisch, aber in allem andern, außer dem Geschlechtlichen waren sie schamlos, roh, legten sie sich nackt auf die Straße.

Die Verwüstung, die ihn heute früh so gequält hatte, kam jetzt wieder über ihn. Aber es war etwas Neues dabei, das Bewußtsein seiner Ohnmacht gegenüber dieser Stadt, die nackte, harte Erkenntnis, daß er nicht einmal mehr entfliehen konnte. Seit einer Viertelstunde sah er sich die Gesichter der Leute an, die ihm entgegenkamen. Alle hatten sie etwas Unnatürliches im Ausdruck, als ob sie Masken trügen, hinter denen sich ein ganz anderes Wesen barg. Im ersten Augenblick erliefen sie zufrieden, ja fröhlich, aber dann liefen wieder nervöse Falten über das gespannte, faulzerstehene Gesicht, und man mußte an einen lebenden Menschen denken, der uns mit lächelnder Miene zu überreden sucht, er habe keine Schmerzen.

(Fortsetzung folgt.)

wollte Volksteil, zu dem außer den Herren Raht und Eshenich mit ihren bewaffneten Sorden, der „Miesbacher Anzeiger“ und auch sicher der „Berliner Lokalanzeiger“ sowie Herr Helfferich und andere Blätter der Nation gehören, scheint entschlossen zu sein, seine Entwarnung für unbrauchbar zu erklären und seine Privatvergnügen dem Bestande des Reiches zu opfern. Und so etwas nennt sich „allerwertvollste Teile des deutschen Volkes“. Auf passen die bekannten Kaiserworte von den „vaterlandslosen Gesellen“ und von der „Rotte von Menschen, die nicht wert ist, den Namen Deutsche zu tragen“ besser wie auf diese Gesellschaft, die mit einer ungläublichen Frechheit ausgerechnet sich allein als den allerwertvollsten Teil des deutschen Volkes bezeichnen?

Der Bergarbeiterstreik in England.

Eine entscheidende Wendung?

Die Wendung in der englischen Kohlenkrise, von der wir gestern sprachen, ist bereits eingetreten. Allerdings zunächst nicht in der Richtung auf neue Verhandlungen. Es trifft zwar zu, daß sich in den Kreisen der Regierung und der bürgerlichen Unterhausmitglieder die Meinung zu neuen Verhandlungen heigert. Aber die Ursachen, die diese Geneigtheit zum Einklenken hervorgerufen, zeitigen bei den Bergarbeitern einen stärkeren Widerstand. Zahlreiche Meldungen der letzten Tage zeigen deutlich an, daß sich die Kohlenknappheit in England in immer größerer Maße fühlbar macht. Die Regierung sah sich zu ständig wachsender Einschränkung des Kohlenverbrauches gezwungen. Die inländischen Vorräte sind in den fünf Wochen des Streiks, in denen in England kein Kilogramm Kohle gefördert worden ist, nahezu verbraucht worden. Darum heigert sich der Bedarf der englischen Wirtschaft nach ausländischer Kohle. In demselben Maße aber, wie ausländische Kohle an die Stelle der englischen Kohle tritt, wird die Weigerung der Hafenarbeiter, ausländische Kohle zu befördern, fühlbar.

Nachdem der Streik des Dreibundes abgeklagt worden war, hatten sich die Hafenarbeiter mit den Bergarbeitern sofort insofern solidarisch erklärt, als sie das Verbot der überseeischer Kohle ablehnten. Von dieser Seite her kommt jetzt den Bergarbeitern von neuem eine starke und wirksame Unterstützung. Der Zeitpunkt scheint gekommen, wo die durch die Kohlenknappheit hervorgerufenen Zustände sich so ausprägen, daß schon diese bedingte Unterstützung der Bergarbeiter durch die Transportarbeiter eine äußerst gefährliche Krise für die englische Wirtschaft heraufzubringen droht. So hat die Weigerung der Eisenbahner, Kohle, die für die schottischen Eisenbahnen bestimmt war, vom Glasgower Hafen an ihre Bestimmungsorte zu transportieren, bereits zu einem Konflikt geführt, der den Keim bildet zu einer neuen großen Aktion des Dreibundes.

Der Vorgang zeigt zunächst, daß sich Teile der Eisenbahner dem Vorgehen der Dostarbeiter angeschlossen haben. Das zwingt die Gewerkschaftsleitungen des Dreibundes, sich der Frage der gemeinsamen Aktion von neuem zuzuwenden. Der Generalkonferenz der Transportarbeiter hatte gestern in London eine Tagung, und es wird vermutet, daß das Vorgehen der Eisenbahner in Schottland von der Konferenz gebilligt und zur allgemeinen Parole für die Eisenbahner und Transportarbeiter erhoben werden wird. Es scheint sich sogar die Forderung durchzusetzen, die Verweigerung des Kohlentransports auf inländische Kohle auszudehnen. Nachrichten über die Entsendung der Transportarbeiterkonferenz liegen noch nicht vor. Die allgemeine Verweigerung des Transportes würde zwar nicht den Generalkonferenz des Dreibundes bedeuten, aber doch in ganz kurzer Zeit die völlige Entblößung der englischen Industrie von ihrem wichtigsten Material, der Kohle, zur Folge haben und außerdem bald zur Stilllegung des gesamten Eisenbahnverkehrs infolge Kohlenmangels führen. Es ist deutlich erkennbar, daß durch diese Vorgänge der Widerstand der Bergarbeiter eine neue Verstärkung erfahren hat, und die Hoffnungen der regierenden Kreise auf neue Verhandlungen wären in diesem Augenblicke völlig verfehlt, wenn sie etwa identisch sein sollten mit der Hoffnung auf ein Nachgeben der Bergarbeiter. Es hat jetzt nicht mehr den Anschein, als sollte das Ausharren der Bergarbeiter doch noch Früchte tragen, als sollten die Bergarbeiter imstande sein, die Bewegung kämpfend über den toten Punkt hinwegzuführen, auf dem sie während der ganzen letzten Woche stand. Das schließt natürlich nicht aus, daß die Bergarbeiter jederzeit auch zu Verhandlungen bereit sind.

Die Folge dieser Wendung ist, daß die englische Regierung ihre Rüstungen von neuem aufnimmt. Es ist davon die Rede, daß die Regierung doch dazu übergehen werde, die Kräfte durch Anwendung von Streikbrecherarbeit zu bekämpfen, was sie bisher vertrieben hat. Auch diese Hoffnung dürfte vergeblich sein. Wird bei der Heberzeugung, daß gerade ein solcher Versuch die Solidarität der gesamten englischen Arbeiterschaft mit den Bergarbeitern von neuem befestigen würde.

London, 10. Mai.

Die englische Regierung gab gestern den Pressevertretern eine Note, in der erklärt wird, daß die Situation, in der sich England derzeit befindet, dadurch verschärft werde, daß nunmehr auch die Eisenbahner sich weigern, fremdländische Kohle zu verladen. Die Regierung hofft durch ihre vorläufige Maßnahme, jede ausländische Kohle, die in England eintrifft, als Staatsigentum zu erklären, den Transportarbeitern zu beweisen, daß sie der heimlichen Insubordination nicht zugute kommt. Gestern hatte der Transportminister Eric Geddes mit den Sekretären der Transportarbeiter und der Eisenbahner eine Unterredung. Eine Konferenz von 33 Mitgliedern der National-Union der Eisenbahner auf den Südküsten nahm eine Resolution an, in der für kommenden Sonntag der Generalkonferenz proklamiert wird.

Auf eine Anfrage an das Unterhaus teilt der Staatssekretär für die Bergwerke, Bergbauern, mit, daß 46 Bergwerke, in denen 14 856 Arbeiter beschäftigt waren, vollständig überschwennt seien.

London, 10. Mai.

Die Regierung verständigte die Eisenbahndirektion davon, daß sie energisch vorgehen müsse, d. h., Dienstverweigerer zu entlassen habe. Unter überseeischer Kohle verstehen die Arbeiter auch schottische Kohle. Die Regierung erwägt unter diesen Umständen alle jene Maßnahmen, die während des drohenden Dreiverbandsstreiks geplant waren, also Lebensmitteltransport durch Autos, um Cramp, der Präsident des Verbandes der Eisenbahner, der Sekretär des Transportarbeiterverbandes und der Vertreter der Heizerföderation besuchten gestern Sir Eric Geddes und erklärten, daß alle Kohlen aus Wales als Streikbrecherkohlen angesehen würden. Lord Weir machte einen neuen Vorschlag zur Regelung des Konfliktes. Voraussetzung des Vorschlages ist die Herabsetzung der Kohlenpreise, damit dadurch der Lebensstandard sinken könne. Weiterhin Abschwendung der Erzeugung auf das Niveau von 1913, Brachliegenlassen aller unrentablen Bergwerke, Herabsetzung der Löhne um 2 Schilling pro Schicht, Verminderung der Verwaltungskosten. Dadurch könne der Kohlenpreis auf 25,8 Schilling sinken.

20 000 englische Elektrizitätsarbeiter im Ausstand.

London, 10. Mai.

Nach Aussage der Sekretärs des Londoner Syndikats der Elektrizitätsarbeiter sind 20 000 Mitglieder dieser Gewerkschaft in den Ausstand getreten. In London allein befinden sich 2000 bis 3000 Elektrizitätsarbeiter im Ausstand. Der Streik erfolgte, um sich der Herabsetzung des Lohnes zu widersetzen.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Verbandsrat des Zentralverbandes der Angestellten tagte in Weimar. Die vom Vorstand vorbereitete Abmachung über eine Verschmelzung mit dem Angestelltenverband des Buchhandels, Buch- und Zeitungsgewerbes fand die einhellige Zustimmung des Beirats; der Verbandstag wird endgültig darüber beschließen. — Eine ausgiebige Debatte fand über den vom Vorstand vorgelegten Organisationsvertrag zwischen dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund (ADGB.) und dem Allgemeinen freien Angestelltenbund (Afa-Bund) statt. Verschiedene Redner vertraten die Auffassung, daß es zweckmäßiger sei, wenn ADGB. und Afa-Bund eine gemeinsame Spitzenorganisation bilden. Da die Durchführung dieses Gedankens aber nicht allein vom Zentralverband der Angestellten abhängt, sondern auch auf die übrigen Afa-Organisationen Rücksicht genommen werden muß, wurde der vorliegende Organisationsvertrag vorbehaltlich der endgültigen Zustimmung des Verbandstages angenommen. — Da über die Auslegung des in einer früheren Beiratsbesprechung gefassten Beschlusses: „Der Beirat stellt fest, daß Mitglieder, die einer Partei angehören, die die Richtlinien der Dritten Internationale anerkennt, nicht als Beamte in unserem Verbande tätig sein können“, eine Meinungsverschiedenheit entstanden war, gab der Verbandsrat hierzu folgende Deklaration: „Der Beirat stellt fest, daß als Beamte alle in unserem Verbande besoldeten Angestellten gemeint sind.“ — Weiter kam in derselben Sache nachstehende Entschliessung zur Annahme: Mitglieder, die einen Funktionärposten bekleiden sollen, müssen sich verpflichten,

in unserem Verbande nur nach unseren Satzungen, den Beschlüssen des Beirats und Verbandstages, den Richtlinien des ADGB. und des Afa-Bundes zu arbeiten. Sie müssen den Internationalen Gewerkschaftsbund zu Amsterdam als internationale Zusammenfassung der Gewerkschaften anerkennen und diesen in jeder Weise fördern. Anhänger der kommunistischen Parteien können deshalb keinerlei Funktionen in unserem Verbande ausüben.

Aus aller Welt.

Wort und Selbstmord aus Eiferlust. Eine Eiferhühnstragdie spielte sich in der Holkendorffstraße in Charlottenburg ab. Der Arbeiter Gustav Bagel aus Spandau besuchte seine Frau, die Arbeiterin Johanna Molkenhauer, und streifte sie nach einer heftigen Eiferhühnstragade durch einen Revolverbeschuss zu Boden. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich mit einem Schuß in den Kopf.

Ein betrügerischer Kommunistenführer. Aus Haan bei Düsseldorf wird gemeldet: Der Kommunistenführer, Stadtverordneter und Geschäftsführer des Deutschen Eisenbahnerverbandes Quabed ist wegen Unterschlagung von Mitgliederbeiträgen verhaftet worden.

Studenten als Einbrecher. In der vergangenen Nacht wurden drei Studenten der Technischen Hochschule Dresden dabei festgenommen, wie sie einen Einbruch in das physikalische Kabinett der Hochschule versuchten. Einer der Verhafteten legte das Geständnis ab, daß er die Wertsache gehabt habe, Platin und wertvolle Instrumente zu entnehmen.

Wozu Goethe? Bei einer kürzlichen Geldsammlung für die Weiterhaltung von Goethes Geburtshaus in Frankfurt a. M. kamen ein paar besonders pfiffige „Finanzgenies“ auf den Einfall, sich um Spenden auch an die 78 reichsten Leute Deutschlands zu wenden. Und das Resultat? Ein einziger Großindustrieller spendete etwas, und zwar ganze 100 (hundert) Mark! — Da sind die Spenden für die Liebtnecht, Luxemburg, Eisner usw. Mär. der seitens der heutigen Magnaten des Geldsacks anders gepaßt! — Über — Goethe? Das war doch nur so ein Gehirnfaßte.

Handel und Industrie.

Devisen-Kurse.

Hamburg, 11. Mai.

Amliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

	11. Mai.	10. Mai.
Holland	100 fl.	2287.50
Kopenhagen	100 Kr.	1187.50
Stockholm	100 Kr.	1487.50
Kristiania	100 Kr.	1012.50
Helsingfors	100 Finn. Mk.	142.—
Schwyz	100 Fra.	1117.50
Wien (alt)	100 K.	—
do. (neu)	100 K.	14.—
Budapest	100 K.	81.75
Prag	100 K.	92.—
Spanien	100 Pesetas	—
London	1 £	254.25
Paris	100 Fra.	584.—
Belgien	100 Fra.	584.—
Italien	100 Lire	380.—
Bukarest	100 Lei	107.—
N. York telegr. Ausz.	1 Doll.	65.12
de. briefl. Ausz. od. Scheck		63.—

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angekommen am 11. Mai 1921.

Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Herkunftsrt	Fahrzeit	Tage	Geb.
	S.	Matilde	Roppelmann	Baye		2	
	D.	Kanal 2	Beterlen	Hamburg		1	
Angekommen am 12. Mai 1921.							
	S.	Bertha	Knuth	Natflov		4	
	S.	Margarethe	Jensen	Egenfjund		3	
	S.	Giskauf	Wart	Rudföping		2	
	D.	Ladoc	Sing	Niel		2	
	S.	Andreas	Zerp	Egenfjund		3	
	S.	Anni	Zydenbahl	Flensburg		5	

MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel

sind mit allerbestem Fleischextrakt hergestellt und enthalten feinste Gemüsauszüge.

Der Name MAGGI bürgt für vorzügliche Qualität!

Fortsetzung der Geschäftlichen Rundschau von Lübeck. ♦ C.

Hotel Stadt Hamburg, Lübeck.

Weißer Engel Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Endstation der Straßenbahn-Linie 1.

Uhren-Henke, Gr. Burgstr. 51. Auerkannt vortellh. Bezugsquelle für Uhren, Gold- u. Silberw., sowie Trauringe. Fachm. Ausführung auch schwieriger Repar. in eig. Werkst.

B. Dittmer, Schuhbesohlenstalt, Fünfhausen Nr. 7

F. Fränkel, Bäcker- u. Konditorei, in jedem Gebäck, Koffern u. Kleiderstoffen, Breite Str. 35 und Gohlfeldstr. 4

Elektrische Artikel aller Art preiswert i. Spezialhaus „ELEKTRA“, Tel. 3290, Königstraße 32.

Alions Helle Dankwartsgrube 40. Werkstatt i. Holzmalerei und Möbellackierung.

Franz Wehrendt, Balanierföhr 35, Tel. 8943 An- u. Verk. sämml. Kleid. Wäsche, Fußzeug, Bett.

Frau F. Jacobson, Glockengießerstraße 44.

Margarete Rahe, Putzgesch., Mühlenbrücke 2.

J. Bauentelnd, Säghub., Mühlenstr. 34.

Friedr. Michael Gartensamereien, Breite Str. 93, Tel. 2014.

Wolle spinn und färbt — H. BÖSEL, nur Hützstraße 37.

C. G. Torkuhl, Fünfhausen 12. Wäsche, Aussteuer- u. Herrenartikel.

R. Kössling, Königstr. 121, Tel. 2427. Seilerwar., Ang.-Ger., Fischn.

E. Steen, Wahnstraße 58. Bunted Tongeschirr.

Fr. Kempke, Königstr. 123, Fahr. Karbidl., Wringm.

Abolf Hinge, Anfert. ff. Herrengarderobe Königstr. 43a.

Friedr. Karstadt & Laurisch Geniner Straße 46, Telephon 1158. Chemische Reinigung — Teppichklopwerk. Läden: Holstenstraße 14, Bechergrube 31, Breite Straße 85/87, Fackenburg Allee 11 und 72.

F. W. Tietz, Pelzerstr. 24, Fernsprecher 943. Brennstoffmaterialien • Transporte aller Art.

Karl Kleinfeld, Bahnhofstraße 3. Reiseelekture, Papiergeschäft.

Johannisstr. 14 Pianos

Hausmann Stimmen Reparaturen.

Carl Topo Inh. Gg. Jürß, Marlesgr. 84, Antiquitäten-Haus.

C. Grimm Nacht, Schlammacherstraße 6. Leder — Schältepper. Zubehörtartikel. T. 2029.

Dentist R. Dötter, Breitestraße 44 II.

E. Lütthge, Johannisstr. 43 I, Damen-Frisier-Salon.

Dr. Drümmer Fackenh. Allee 64, Fahrtrühd. u. Rep.-Wkst.

Bellenbens Karbidl Hoffenstr.

Otto Gattermann, Ingenieur, Balauerföhr 17. Inhaber der Lübecker Metallwarenfabrik.

♦♦♦♦♦ **Schwartau** ♦♦♦♦♦

Zigarren, Zigarretten, Rauchtak in all. Preisl., nur erste Fabrik, **Zigarren-Spezialhaus Georg J. F. Schmidt,** Bahnhofstr. 2, Endstat. der Straßenbahn. • Marktpavillon: Schokolade, Konfitüren, Zigarren, Zigaretten, Reiseandenken.

Kurhaus Schwartau, Hotel und Restaurant I. Ranges, anerkannt vorzügliche Küche • Sool-, Moor- und med. Bäder im Hause

Waldhalle: Tägl. Konzert Beliebter Ausflugsort der Lübecker.

Geertz Hotel, am Riesebusch. Riesebuschhalle: Tanzkränzchen.

Hotel Lübecker Hof, am Markt :: Tel. 1066. **Hotel Kronprinz,** Tel. 1287 :: Vereinslokal mit Saal und Kegelbahn

Aug. Hartkopf, Lübecker Straße 16 Koks, Stroh, Häcksel :: Gegründet 1835.

W. Wienske, Lübeck, Str. 4, Tel. 2442, Autorep. Fahrräder, Nähmasch. **Herm. Schwaberow** Zahnpraxis

Anna Martin Kaffeearten Schwarz Putz- und Modewaren. vorm. Rogall, Am Riesebusch.

Kauft bei den in der Geschäftlichen Rundschau inserierenden Firmen!

Hotels, Restaurants, Cafés, Vergnügungen

Hotel-Restaurant
J. Weidenfeller, Lübeck, Obertrave 8.
Gute Küche zu zivilen Preisen in Weinstube.

Oppermanns Bahnhofs-Hotel
Beim Holstenor - Fernruf 8488. Restaurant und Weinstube. Zentralheizung, elektr. Licht.

Restaurant „Zur schwarzen Dohle“
Hundestraße 41, empfiehlt Saal u. Klubzimmer f. Versamml. u. Festlichkeiten

Hotel „Drei Ringen“ Harry Rubach
Hansastraße 8, Telefon 8478.

Friedrichshof: Mittwochs u. Sonntags Tanz

Rest. Everling, Schwart. Allee 69a
Saal für Hochzeiten und Vereine. Vorzügliche Küche.

Bernh. Brüggemann, Rest. und Klublokal
Schwart. Allee 14a, Saal, Klubz., Doppelkegelbahn

Café Opera Inh. J. R. Jacob, Ecke Breite Straße u. Beckergrube. Tägl. Künstlerkonzert. Neu eröffnet: Billard-Akademie.

Hansa-Theater Erste Lustspiel- und Operetten-Bühne,
Moislinger Allee 18a, Telefon 810.

Biophon-Theater, Breite Straße 52.
Nur die neuesten Schlager. Bevorzugte stadtbekannteste Lichtbildbühne.

Metropol-Lichtspiele, am Markt, gegenüber dem Rathaus. Stets neueste Schlager.

Stadthallen-Lichtspiele. Größte und vornehmste Lichtspielbühne Lübecks. Aufführg. 4-7 und 7-10 Uhr.

Konfitüren, Lebensm., Drogen usw.

Ludw. Hartwig
Obertrave 8, Fernspr. 849.
ist und bleibt die vorteilhafteste Bezugsquelle für Hausfrauen!

Hansa-Meierei, Fackenburg Allee 50.

Otto Weber, Hansastraße 48a, Telefon 1761.
en gros :: Spezial-Butterhandlung :: en detail.

Willi Nehls Nchf. M. Wallat, Spezialgeschäft feiner Lebens- u. Genussmittel, liefert beste Ware zum billigsten Preis :: Kupterschmiedestr. 6-8.

Joh. Wieggers, Balauerfor 26/28, Kolonialw., Getreide, Holz- und Kohlenhandlung, Gastwirtschaft.

Paul Ove, W. Süße Nachfg., Warendorferstr. 26, Fernspr. 8524. Vorteilhafteste Einkaufsquelle für Kolonialwaren, Kartoffeln, Feuerung. Handblockwagen stets vorrät.

Heinr. Vorrath, Spezial-Butterhandl. en gros - en detail
Adlerstraße 48, Fernruf 1640.

H. Roßbach, Fackenburg Allee 19b. Spezial-Geschäft für frische u. geräuch. Fische aller Art, Fettw., Kons., Obst, Süßfr.

Hans Wede, Schwart. Allee 5, Fernsprecher 1809. Kolonialwaren, Zigarren.

Johannes Koch, Fischergrube 90. Kolonialwaren, Fettwaren.

Rud. Jäde, Beckergrube 70, Tel. 8622. Spezialgeschäft für Delikatessen und Fettwaren.

Heinr. Wiegels Nchf. Henry Schwebecke
Kolonial- und Fettwaren, Fischergrube 80.

Friedr. Weingärtner, Johannisstraße 8. Konfitüren und Delikatessen.

Otto Hinke, Fünfhausen 1. Beste Bezugsquelle für Delikatessen und Fettwaren.

Carl Heese, Obst- und Süßfrüchte, Holstenstraße 19.

Otto Baake, Markt 9. Butter, Margarine, Käse.

Hans Steffens, Obst-, Gemüse-, Delikat.-Geschäft, Moislinger Allee 84.

Fischhandlung J. Borgwardt, Kronst. Allee 29, T. 1109.

M. Petersen, Schokol. u. Zw.-Grndf. M.-F. Beckgr. 79, T. 1625.

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan.

C. Lillberg, Hützstraße 82. Räucherfische, Delikatessen.

Scharnbergs Nachf. Inh. L. Richter, Kohlm. 8, Markt 5. Beste Bezugsqu. für alle Fett- und Wurstwaren.

Heinrich Franck, Wahnstr. 67. Fettwaren.

Konfitüren Herm. Voss, Große Burgstraße 48.

Burg-Drogerie Herm. Röttger, Gr. Burgstr. 44. Tel. 1016
Toiletten-Artikel, Farben, Tapeten.

W. Weichert, Stempel, Türschilder, Gravierungen
Beckergrube 15.

Karl Schnoor Wickede-straße 14, Beste Bezugsquelle für Fische u. Delikatessen.

H. Matern Konfitüren, Delikatessen u. Fettwaren. Pfaffenstraße 7. Fernspr. 8588.

Heinz Thoms dänisches Lebensm. Mag. Hützstr. 37, T. 8748.

Aug. Carstens Dornestraße 14a. Delikatessen u. Fettwaren

Otto Sehlcke Drogen u. Kolonialwaren, Fackenburg Allee 70.

Fortuna-Drogerie, Georg Knoop
Moislinger Allee 6a, Fernruf 2875.

Drog. Aug. Prösch, Mühlenstr. 29, Tel. 1941
Drogen, Farben, Fußbodenble, Gummiartikel.

Rauchwaren usw.

Friedr. Nagel, Markt 14. Zigarren, Zigaretten, Tabake in bekannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Wendlandt & Weirich Kolonialw., Tab. u. Zig. Glockengießerstr. 16 T. 2414

Johs. Beth Adlerstr. 98. Vorteilhafteste Einkaufsqu. für Gemüse, Obst, Kolon.- u. Fettw.

A. Boht Fünfhausen 22. Fettwaren best. Qualität.

Drogerie Schultz, Hansastraße 92.

Zur Glocke Drogenh., Alb. Westphal, Glockengießerstr. 46

Obst - Gemüse Süßfrüchte preiswert bei

W. Kock, Große Burgstr. 18. Telefon 2024.

M. Grotkopp, Mühlenstr. 19. F. 8258
Kaff., Bier- u. Weinstub.

Park-Drogerie, Schulstraße 11
Drogen, Farben, Chemikalien, Haushaltsartikel.

Arth. Haage Zigarren, Zigaretten
Tabak. Beckergrube 81.

A.B. Riggelsen Tabak, Zigaretten.
Hützstr. 88.

Ernst Meyer Dornestr. 8
Putz- und Modewaren

Bankhaus Fritz Klemstedt, Komm. Ges., Lübeck, Holstenstr. 5, Telefon 988, 8178.
Tel.-Adr.: Nordbank. Reichsbankgironkonto. Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte. Geschäftsstelle: Timmendorfer Strand, Wolbergstraße 5.

Alwin Karstadt, Dampfärerei, chemische Reinigung, Hauptannahme: Holstenstraße 18. Tel. 111.
Fabrik und Kontor: Meierstraße 19. Tel. 318.
Filialen: Hützlerdamm 10, Große Burgstraße 35, Friedenstraße, Ecke Warendorferstraße.

B. Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

Mutterstadt	W	S	W	S	Mutterstadt
Lübeck-Hamburg	26.3. 600 W	2.4. 715	2.3. 1000	2.4. 1125	2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 1.3. 2.4.
Hamburg-Lübeck	26.3. 748	2.4. 1185	2.3. 1205	2.4. 1205	2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 1.3. 2.4.
Lübeck-Büchen	26.3. 522	2.4. 705	2.3. 827 D	2.4. 1020	2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 1.3. 2.4.
Büchen-Lübeck	26.3. 710	2.4. 851	2.3. 925	2.4. 1201	2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 1.3. 2.4.
Lübeck-Kleinen	26.3. 180	2.4. 420 D	2.3. 580	2.4. 922	2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 1.3. 2.4.
Kleinen-Lübeck	26.3. 247	2.4. 652	2.3. 1020	2.4. 1020	2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 1.3. 2.4.
Lübeck-Segeberg	26.3. 140	2.4. 854	2.3. 920	2.4. 922	2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 1.3. 2.4.
Segeberg-Lübeck	26.3. 247	2.4. 652	2.3. 1020	2.4. 1020	2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 1.3. 2.4.
Lübeck-Cutin-Kiel	26.3. 247	2.4. 652	2.3. 1020	2.4. 1020	2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 1.3. 2.4.
Cutin-Kiel-Lübeck	26.3. 247	2.4. 652	2.3. 1020	2.4. 1020	2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 1.3. 2.4.
Lübeck-Travemünde	26.3. 522	2.4. 705	2.3. 827 D	2.4. 1020	2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 1.3. 2.4.
Travemünde-Lübeck	26.3. 710	2.4. 851	2.3. 925	2.4. 1201	2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 1.3. 2.4.
Lübeck-Müritzer	26.3. 522	2.4. 705	2.3. 827 D	2.4. 1020	2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 1.3. 2.4.
Müritzer-Lübeck	26.3. 710	2.4. 851	2.3. 925	2.4. 1201	2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 2.3. 2.4. 2.4. 2.3. 1.3. 2.4.

Zigarrenhaus Burgtor
M. Leismann, Gr. Burgstraße 7, Fernruf 1049.
Gute und billige Bezugsquelle für Gesellschaften und Vereine.

Max Wulf, Hansastr. 36, Ecke Meierstraße - Telefon 3581.
Zigarren - Tabak - Zigaretten.

L. Teitelbaum, Schwartauer Allee 99
Bill. Bezugsquelle f. Zigarren, Zigaretten, Tabak.

Chr. Rebien, Schwönekenquerstraße 26.
Maßarbeit :: Reparaturen all. Art, schnell u. billig.

Haben Sie Schäden an Ihren ?
Fahrerdeckeln oder -Schläuchen ? So geben Sie dieselben sofort zur Dampf-Vulkanisieranstalt
Hermann Wildhagen, Lübeck, Beckergrube 52, Fernruf 8383. Schnellste gewissenhafte Ausführung nach dem neuesten Vulkanisierverfahren. Verkauf von Decken und Schläuchen.

Erich Dietz, Bau- und Klempnerei und Installation, Wahnstr. 42. Hartlötarbeit und autog. Schweißung.
Fernsprecher 1218.

Fahrrad-Körner, Große Burgstraße 28. Nähmaschinen-Reparaturwerkstatt.

Joh. Voss, Hützstr. 90. Grüne Sohlen und Absätze, sehr dauerhaft, in einem Tage fertig.

W. Chirffard, Schmiedestraße 21. Vermietung von Reisekoffern und -Taschen. Reparaturwerkstatt.

Willi Malchow, Wasch- und Plättanstalt, Glockengießerstraße 40.

O. Dortmund, Fahrräder, Nähmaschinen, Fackenburg Allee 1a.

Th. Vedder, Schwartauer Allee 37. Reparaturwerkst. für Fahrräder u. Nähmaschinen.

Bücherbörse Fischergr. 16. An- u. Verk.v. Büch. all. Art bill.

Hansa-Brauerei A.-G. empfiehlt besteingebrante Biere, hell u. dunkel.
Fernruf 161, Fackenburg Allee.

G. Grundmann, Schlüsselbuden 82. Zigaretten - Großhandlung. Verkauf zu Fabrikpreisen, daher beste Bezugsquelle nur für Wiederverkäufer. NB. Verkauf an Wiederverkäufer nur in der Engrosabteilung (Hinterraum).

Zigarrenfabrik Carl Schriever
Schwönekenquerstraße 18.

J. Heinsohn, Nebenhofstraße 6. Schuh-, Maß- und Reparaturwerkstatt.

Schuh-Buchholtz, Schuh- u. Lederhandlung, Reparaturwerkstatt, Schwart. Allee 4, Gr. Burgstr. 36.

Johs. Meyer, Fahrräder, Nähmaschinen und Reparatur-Werkstatt
Königstraße 51, Telefon 8879.

Gebr. Mütter, Mühlenstraße 13, Fernsprecher Nr. 427.
Beerdigungs-Institut.

A. Brodersen & Sohn, Beerdigungs-Institut
Obere Aegidienstraße 7
Fernruf 1090. Uebernahme all. Beerdigungsangelegenheiten.

Franz Schütt, vorm. Karl Hundestr. 64. Gerberei u. Lederhandl. Leder- ausschneit sowie sämtliche Schuhmacherbedarfsartikel.

A. Reinkecht, Marienstraße 5. Mod. Schuhreparaturen.

Ed. Tenteberg, Lederhandl., Untertrave 67.

Joh. Scholz, Fahrräder, Fleischhauerstraße 30.

W. Klüssendorf, Klemp., Bauk. Hützstr. 116, T. 1189

Glasscheiben aller Art, Kitt, Glasmaß, Bilderleisten, Bilderrahmen, Oskar Tauchnitz, Fleischstr. 85, Tel. 2808.

Wäscheleinen usw. Schellerling & Höpfer, Untertr. 84, Mühlenstr. 6

Nähmaschinenhaus Wilh. Kruse, Hützstr. 43.

Brauereien

Vereinsbrauerei Walkmühle, H. Lück. Telefon 284. Lagerbier, Pilsener, Porter.

Aktienbierbrauerei.
Lachswehr-Allee 14-20.

Neuer Bierverlag Busch & Co.
mittl. Mengstr. 80, neben dem Schabbelhause, Fernsprecher 1818, empfehlen ihre Biere in tadellos gut funktionierenden Bierfaß-Automaten v. 5 u. 10 Litern Inhalt, außerdem Porter u. versch. Flaschenbiere.

Weine und Spirituosen
Groß- und Kleinverkauf
Dan. Schön, Gr. Burgstraße 24. Telefon 825.

Versicherungen usw.

Deecke & Boldemann, Wahnstraße 18 - Telefon 4, 8904 und 8906.
Versicherungen aller Art, als: Feuer-, Aufrühr-, Transport- und See-, Einbruch- usw.

Alfred Altschüler & Co.
Dankwartsgrube 34, Tel. 8405. Spedition nach dem gesamten Ausland, Lagerung, Versicherung
Ab 1. Sept.: Beckergrube 69, Tel. 90.

H. C. Koch, Allstraße 24.
Versicherungen aller Art. Preußische Lotterie-Einnahme.

Für alle Vereine

Lübecker Fahnen-Fabrik
Otto Rehwoldt, Inh. Fritz Nottbohm, Allstraße 7, Telefon 1118. Größtes Spezialhaus für Vereine und Hausgesellschaften.

Friseure usw.

Wilhelm Junge, Nebenhofstraße 8
Herren-Rasier- und -Friseur-Salon.

Ernst Frahm, Königstr. 98.
Friseur u. Toiletten-Art.

Rich. Ahrens, Friseur,
Beckergrube 81.

R. Grote, Friseur,
Große Burgstraße 15.
Massage, d. Gr. Burgstraße, Konkurrenzfrei!

Otto Steinhagen, Dafriseur, Beckergrube 7.
Herrengarderobe.

Gebr. Hirschfeld, Breite Str. 80/41, Telefon 106.
Modehaus für Damen- und Kinderkonfektion.

Louis Duve Nachf., Große Burgstraße 92.
Herrengarderobe, Maßanfertigung. Bill. Preise.

J. Fradl, Breite Straße 97. Handschuhe, Krawatten, Herrenartikel.

J. H. Pein, Markt 12. Beste Bezugsquelle für Manufakturwaren, Betten, Bettfed., Herr.-u. Knab.-Gard., Arb.-u. Berufskleid.

W. Heise, Königstr. 28
gegenüb. dem Katharineum
Anfertigung feiner Herren- und Damen-Garderoben. Gut sortiert. Stofflager. Bill. Preise. Tel. 8876

Meta Schmidt
Lange Reihe 21 a.
Stets Neu. in Damen- hüten :: Aufarbeitung getragener Hüte.

Franz Müller, Inhaber :
Marlesgrube 91/88.
Elegante Herrenmoden nach Maß. Streng solide Preise.

Manufaktur usw.

Betten-Duve, Große Burgstraße 92
Ausstattersgeschäft, liefert billigst und tadellos.

Herm. Libnau, Schwartauer Allee 53/55
Gr. Auswahl, gute Waren, bill. Preise, reelle Bed.

Heinr. Beuck, Brocksstraße 25, Ecke Warendorferstr. Preiswerte Bezugsquelle für Manufakturwaren.

Allgemeines

MARTENS & LAMPE
Weingroßhandlung
Fischergrube 78

Heinrich Boye
Kohlen-, Torf-, Brennholzhandlung
empfiehlt alle Sorten Brennmaterialien.
Lindenstraße 17 a. Telefon 918.

Friedr. Ihrke, Geibelplatz 2, Fernsprecher 8289.
Prima Preßtorf und Brennholz aus erster Quelle.
Eigene Torf- und Sägewerke.

Franz Genzmer, Fackenburg Allee 10b
Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte.

Aug. Clusmann, vorm. Frankenthal & Co., Breite Str. 45
Emaille, Küchengeräte, Glas, Porzellan.

Herm. Glasan, Moislinger Allee 4a
Klemp. Küch.-u. Bel.-Art.

Gebr. Steder, Glas, Porzellan, Haus- u. Küchengeräte.

